Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

75 (31.3.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 75
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
31. März 1932

Die Nachprüfung der Preise für Zigaretten Zigarren und Rauchtabak

T.U. **Berlin**, 30. März. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem von der Zigarettenindustrie die für Markenartikel auf Grund der 9. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 vorgeschriebene Senkung von 10 v. H. vorgenommen worden ist, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung keine Veranlassung gesehen, weitere Maßnahmen zur Senkung der Zigarettenpreise durchzuführen. Die Nachprüfung der Preise für Zigarren durch den Reichskommissar für Preisüberwachung hat ergeben, daß durchweg bei gleicher Qualität die Preise erheblich gesenkt worden sind, so daß ein Eingreifen durch den Reichskommissar für Preisüberwachung nicht erforderlich wurde. Da die bei Rauchtabak bestehende Preisbindung auf Grund der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 aufgehoben worden ist, weil die zehnprozentige Preissenkung nicht durchgeführt wurde, soll vonseiten des Reichskommissars für Preisüberwachung nicht eingegriffen werden, weil die Entwicklung der Preissenkung auf dem freien Markt weiter abgewartet werden soll.

Völkerbundskommissar in der Syrischen Wüste verschollen

T.U. **Paris**, 30. März. Der vom Völkerbund mit der Festlegung der Grenze zwischen Syrien und dem Irak beauftragte Oberst Reynier ist nach einer hier eingetroffenen Meldung aus Damaskus in der Syrischen Wüste verschollen. Oberst Reynier war mit einem Begleiter im Flugzeug aufgestiegen, um sich von Beiruth nach Bagdad zu begeben und ist dort nicht eingetroffen. Sofort ausgesandte Hilfsapparate haben inmitten der Wüste die Trümmer des Flugzeuges aufgefunden, ohne aber ein Spur der Insassen zu entdecken.

Zum Flugzeugabsturz in der Syrischen Wüste.

T.U. **Berlin**, 31. März. Wie die Morgenblätter zu dem Flugzeugabsturz in der Syrischen Wüste ergänzend aus Bagdad melden, wurden die drei Insassen des Flugzeuges, der Flugzeugführer, der französische Mechaniker und Oberst de Reynier, der schweizerische Präsident des Völkerbundsausschusses für die Festlegung der Grenze zwischen Syrien und dem Irak, getötet.

21 reichsdeutsche Lehrer von Simmaitis gekündigt

T.U. **Berlin**, 30. März. Wie die „D.A.Z." aus Memel meldet, hat das Direktorium Simmaitis am Mittwoch 21 reichsdeutschen Lehrern gekündigt. Bei dem größten Teil der gekündigten Lehrer handelt es sich um solche, die nicht für die litauische Staatsangehörigkeit optieren konnten, also Reichsdeutsche bleiben mußten. Der kleinere Teil besteht aus solchen Lehrpersonen, die seinerzeit für Deutschland optiert hatten.

Deutschland

Zusammentritt der ersten deutsch-französischen Unterkommission

Berlin, 30. März. Die deutsche und die französische Regierung haben schon seit längerer Zeit beschlossen, daß die Vorsitzenden und die Berichterstatter der ersten Unterkommission der deutsch-französischen Wirtschaftskommission demnächst in Paris zusammentreten sollen. Es ist aber unsicher, ob die Zusammenkunft — wie ursprünglich beabsichtigt — am 11. April stattfinden kann, da voraussichtlich einige der beteiligten Herren zu dieser Zeit durch andere Verhandlungen in Anspruch genommen sein werden.

Fröbel-Feier in Bad Blankenburg

Bad Blankenburg (Thür.), 30. März. Die vom thüringischen Staatsministerium in Verbindung mit dem Friedrich-Fröbel-Haus in Bad Blankenburg veranstaltete Gedenkfeier zum 150. Geburtstage von Friedrich Fröbel wurde am Dienstag in der hiesigen Stadthalle vor über 1000 Personen eröffnet, darunter Vertreter aus Schweden, Dänemark, Holland, Schweiz und Oesterreich. Die Unterrichtsminister fast sämtlicher deutscher Länder hatten Telegramme und Handschreiben gesandt. Nach Staatsminister Dr. Kästner-Thüringen sprachen Vertreter der verschiedenen Verbände und Vereine sowie der ausländischen Gäste. Den Mittelpunkt der Feier bildete ein Festvortrag über das Thema „Fröbel im Lichte Goethes".

Ausland

Der Zeitpunkt der französischen Wahlen

Paris, 30. März. „Matin" will daraus, daß Tardieu am 6. April die Wahlkampagne mit der traditionellen Rede einleiten wird, den Schluß ziehen, daß als **Zeitpunkt der Wahlen der 1. Mai** bezw. **der 8. Mai** für den zweiten Wahlgang als sicher anzusehen sei, da die Dauer der Wahlkampagne gewöhnlich drei Wochen betrage.

Neuer Schritt Chinas beim Völkerbund

Paris, 30. März. Die Agentur Indo Pazifique meldet aus Schanghai: Der chinesische Beisitzer der Untersuchungskommission des Völkerbundes, Wellington Koo, habe erklärt, China werde sich erneut an den Völkerbund wenden, falls die Schanghaier Konferenz scheitern sollte.

Der Mandschureistaat braucht japanische Truppen

Paris, 30. März. Der Präsident der mandschurischen Republik hat, wie aus Peking gemeldet wird, den japanischen General Honjo um Entsendung von Truppen zur Bekämpfung des „Bandenunwesens" ersucht. Damit ist offenbar auch die neue chinesische Offensive in der Mandschurei gemeint.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Turati † Der Führer der italienischen Sozialistischen Partei, Turati, ist in Paris im Alter von 75 Jahren gestorben. Nach Auflösung der Sozialistischen Partei durch die Faschisten im Jahr 1927 war Turati, der dem italienischen Parlament über drei Jahrzehnte hindurch ständig angehört hatte, nach Frankreich geflohen.

Einbruch in der deutschen Gesandtschaft in Memel. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Samstag abend in der deutschen Gesandtschaft eingebrochen. Der Dieb wurde aber vom Autoführer der Gesandtschaft überrascht und flüchtete unter Mitnahme von nur einer Flasche Wein. Der Einbrecher wurde festgenommen.

Keine Auslandsreisen österreichischer Minister. Vizekanzler Winkler unternahm private Reisen nach Berlin und der Tschechoslowakei zu ihm nahestehenden agrarischen Gruppen. Offizielle Reisen sind nicht geplant.

Großfeuer in Pommern. In Hermelsdorf, Kreis Naugard, vernichtete ein Großfeuer ein Wohnhaus und fünf Scheunen dreier verschiedener Besitzer sowie mehrere Stallgebäude. Große Vorräte sind mitverbrannt. Elf Feuerwehren aus der Umgegend waren an den Löscharbeiten beteiligt.

Raubmord an einer Greisin. Am Abend des Ostermontag wurde die 75jährige Witwe Felstau in Danzig in ihrer Wohnung in einer großen Blutlache liegend und mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Es scheint Raubmord vorzuliegen. Von den Tätern fehlt bis zur Zeit noch jede Spur.

Polizeiliche Auflösung eines Tanzvergnügens. Als die Polizei am Ostermontag in dem Dorf Steinigen bei Trier eine nichtgenehmigte Tanzveranstaltung auflösen wollte, wurde sie von den Teilnehmern mit Flaschen und Steinen beworfen. Da die Haltung der Teilnehmer immer drohender wurde, schoß ein Polizeibeamter auf die Angreifer. Die an den Angriffen unbeteiligte 26jährige Helene Schäfer wurde durch einen Schuß so schwer getroffen, daß sie bald ihrer Verletzung erlag. Ein anderer Teilnehmer wurde durch einen Armschuß schwer verletzt.

Großer Bankraub in Minneapolis. Sieben mit Maschinengewehren, Gewehren und Pistolen bewaffnete Männer drangen in eine entfernte Filiale der Nortwestern National-Bank ein, stahlen 50 000 Dollar in bar und 150 000 Dollar in Wertpapieren.

Erdstöße in Südslawien. In Serajewo ereigneten sich am Ostersonntag fünf schwere Erdstöße. Außer Sprüngen in den Mauern wurde kein Schaden angerichtet.

Koche mit Aetherwellen. Man nehme . . . den Kopfhörer — oder schalte den Lautsprecher ein . . . und das Radio wird kochen helfen! Nicht nur wie bisher wird die fortschrittliche Hausfrau die Marktpreise vom Rundfunk erfahren, sondern sie wird die praktischen Winke von „Sanne und Ella" sofort in ihrer eigenen Küche verwenden können. Sie wird sich davon überzeugen, daß Sanella-Margarine die Garantie dafür gibt, daß jedes Gericht schmackhaft und nahrhaft auf den Tisch kommt.

Geheimrat Professor Dr. Eduard Sievers gestorben. Der emeritierte Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Leipzig, Geheimrat Professor Dr. phil. theol. et. med. Eduard Sievers ist heute mittag im 82. Lebensjahr gestorben.

Folgenschwerer Familienstreit. Der 73jährige Pensionsinhaber Grünert in Bad Wildungen erschoß im Streit seinen etwa 50 Jahre alten Schwiegersohn. Grünert wurde nach der Tat vom Herzschlag getroffen.

Strafverfahren gegen den Segelflieger Grönhoff. Die Staatsanwaltschaft wird gegen den Segelflieger Grönhoff das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung einleiten. Grönhoff, der am Karfreitag einen Selbstmordversuch gemacht hatte, weil seine Braut bei einem Autounfall ums Leben gekommen war, ist anscheinend schuld an dem Tode, da er ihr das Steuer überließ, obwohl sie keinen Führerschein hatte.

Eisenbahnunglück bei Vancouver. Die Lokomotive und 3 Wagen eines Eisenbahnzuges stürzten in der Nähe von Vancouver an einer durch Ueberschwemmungen schadhaft gewordenen Brücke in die Tiefe. Dabei wurden drei Personen getötet und eine schwer verletzt.

Unterschlagungen eines Stadtkassenrendanten. Am Ostersamstag fand in Neuteich bei Danzig im Auftrage des Senats eine unerwartete Revision der Stadtkasse statt. Es stellte sich heraus, daß der Stadtkassenrendant Wilhelm Baumgart im Laufe der letzten Jahre Unterschlagungen begangen hat, angeblich in Höhe von 45 000 Gulden. Die Unterschleife hat er durch Urkundenfälschung verdeckt.

Unter Spionageverdacht im Memelgebiet verhaftet. Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, hat die politische Polizei in Memel einen gewissen Richard Becker, der deutscher Reichsangehöriger ist, verhaftet, weil er angeblich Spionage getrieben hat. Es soll bei ihm belastendes Material gefunden worden sein.

Liebesdrama. An der Riviera in der Nähe der Grenze zwischen Frankreich und Monaco haben der 31jährige türkische Prinz Ben Ayad Salig und die 25jährige Gattin eines finnländischen Obersten, der früher Militärattache in Paris war, Selbstmord begangen. Die Frau ist tot, der Prinz schwer verletzt.

Familientragödie in Norwegen. In Verdal in der Nähe von Drontheim tötete Mittwoch früh ein 21jähriger junger Mann, Vater und Mutter und seine fünf Geschwister im Alter von 4 bis 20 Jahren. Der Mörder legte dann Feuer an das Wohnhaus und benachrichtigte Feuerwehr und Polizei.

Aus dem Gerichtssaal

Berufung eines Autoräubers verworfen

Karlsruhe, 29. März. Der 30 Jahre alte Kaufmann Erich Kitt aus Karlsruhe war am 20. Januar d. J. wegen fortgesetzter Autodiebstähle und anderer Delikte zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung wurde sowohl die Berufung der Staatsanwaltschaft, wie die der Verteidigung mit der Maßgabe verworfen, daß auf die vom Schöffengericht ausgesprochene Strafe zehn Monate der Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet werden.

Lebenshaltungskosten der Familie Sklarek

Berlin, 30. März. Im Verlauf des Sklarek-Prozesses bekundete der Buchmachergehilfe von Lindenau, daß Willi Sklarek bei ihm im Jahre 1924 und 1928 60 000 bis 100 000 RM. in Wetten umgesetzt habe. Es sei ein Verlust von etwa 20 000 RM. pro Jahr für Willi Sklarek entstanden. Dann wurde die Schwägerin Willi Sklareks, Frau Bärsch, vernommen. Woher Willi Sklarek jetzt das Geld zum Lebensunterhalt nehme, könne sie nicht sagen. Es würden ab und zu Schmucksachen der Frau Sklarek verkauft. Vorsitzender: „Vor zehn Minuten hat erst Willi Sklarek gesagt, daß seine Frau überhaupt keinen Schmuck bekommen hat. Wissen Sie, ob Willi Sklarek irgendwo noch ein Bankkonto oder einen Safe mit einer Million hat?" — Zeugin: „Davon habe ich keine Ahnung." Die Zeugin gab weiter an, daß man sehr bescheiden lebe und für das Mittagessen für den siebenköpfigen Haushalt nicht mehr als 2.50 RM. ausgebe. Auch die nächste Zeugin Ussat, die früher Köchin bei Willi Sklarek war, jetzt aber ohne Gehalt bei ihm lebt, machte ähnliche Aussagen. Die Zeugin Richter, die Hausangestellte von Willi Sklarek, bekundete, daß sie 40 RM. Gehalt bekomme, daß die Zahlung aber sehr schleppend sei. Sie bleibe hauptsächlich aus Anhänglichkeit bei der Familie Sklarek, wo man sehr bescheiden lebe. Willi Sklarek erklärte, daß er jetzt direkt verarmt lebe und schon auf der Suche nach einer billigeren Wohnung sei.

Tausenden von Hausfrauen verkündet das Radio:

Richtig wirtschaften heißt-Sanella nehmen!

Einer der praktischen Ratschläge von „Sanne und Ella":
„Geben Sie Ihren Kindern statt teuren Brotaufstrichs und teuren Belags einfach Sanella aufs Brot, dazu frische Äpfel! Das ist gesünder, schmeckt prachtvoll und spart Geld!"

„Sanne und Ella" haben recht — Sanella ist wirklich köstlich als Brotaufstrich — so nahrhaft und bekömmlich — ebenso wie alle Speisen, die Sie mit Sanella bereiten! Also brauchen Sie wie „Sanne und Ella" stets Sanella — und lassen Sie sich ihre weiteren Ratschläge nicht entgehen! Verfolgen Sie sie in dieser Zeitung und im Radio — es wird Ihr Vorteil sein!

Anekdoten um den Junker und Kanzler

Zum 1. April: Bismarcks Geburtstag

Von Geh. Hofrat Professor Paul Lindenberg.

Das Privatleben großer Männer, deren Namen unvergänglich sind, gehört der Geschichte ebenso an wie ihre politischen Handlungen. Gerade kleine Züge beleuchten oft ihr Wesen und Wirken in hellerer Weise als eingehende Darstellungen und gewähren uns einen tiefen Einblick in ihr Fühlen und Denken, sind eindrucksvolle Zeichen ihres Charakters. Deshalb ist es auch zu verstehen, daß jene Großen in der Anekdote frischer, anschaulicher weiterleben im Volk als in tiefgründigen Darstellungen. Wir brauchen nur an den Alten Fritz und dessen Helden zu erinnern. Und es spricht für Bismarcks gewaltige geschichtliche Erscheinung, daß man sich schon während seines Schaffens „am Webstuhl der Zeit" viele Züge von ihm berichtete, von ihm, der einmal im eigenen Lande als „Kinderschreck", dann aber als Heros geschildert wurde, von dem sich die Hirten Kleinasiens erzählten, daß sein flammendes Auge Vernichtung sprühen, das Ausstrecken seiner Hand den Tod bedeuten könne.

Nun, so lebt des Deutschen Reiches Waffenschmied bei uns nicht fort, aber schon früh, als er noch junger Abgeordneter war, erzählte man sich von ihm bereits allerlei Geschichten, sehr eigenartige und kraftvolle zuweilen, und der „tolle Junker von Kniephof" spukte schon damals in mancherlei Erzählungen. Eins ging aus all diesen Schilderungen hervor, daß sich Bismarck niemals imponieren ließ, sich vor niemand fürchtete und die Folgen seiner Handlung stets auf sich nahm.

Davon erzählen noch heute im Park von Schönhausen mehrere fast vernarbte Löchelchen auf der entblößten Rückseite der ergrauten Sandsteinfigur eines bärtigen Herkules, der in der einen Hand drohend die Keule hält, die andere wie schutzsuchend auf jene Rückseite legt. Als vierzehnjähriger Tertianer, der auf dem alten Stammgut die Ferien verbrachte, hatte sich der junge Bismarck über die langweilige Gestalt geärgert und dem nackten Gott eine gehörige Schrotladung auf seine Kehrseite gebrannt. Wenige Tage später bemerkte Vater Bismarck die Verletzung und fragte den Sohn: „Otto, hast Du hineingeschossen?" — „Ja, Vater", erklang ohne Zögern die Antwort, „aber ich dachte nicht, daß es ihm so weh tun würde, denn er hat gleich mit der Hand nach hinten gefaßt..."

Nach dem um Ostern 1835 abgelegten Examen arbeitete Bismarck als Auskultator beim Berliner Stadtgericht und wurde bei einer Vernehmung durch die Unverschämtheit eines Zeugen so wütend, daß er ihm zurief: „Menagieren Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus!" Der anwesende Stadtgerichtsrat klopfte dem erregten Auskultator freundschaftlich auf die Schulter und sagte beruhigend: „Herr Auskultator, das Hinauswerfen ist meine Sache!" Und als der zu Vernehmende wieder frech wird, donnert ihn Bismarck an: „Herr, menagieren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrat hinauswerfen!" Der würdige Vorgesetzte mag ein ebenso verwundertes Gesicht gemacht haben wie der Regierungspräsident in Potsdam, der den jungeingestellten Referendar von Bismarck bei seinem Antrittsbesuch vergessen zu haben schien, er trat ans Fenster und trommelte gemütlich den Dessauer Marsch. Derselbe Präsident hatte Bismarck über eine Stunde im Vorzimmer warten lassen und erhielt dann auf eine kurze Frage: „Was wünschen Sie?" die Antwort: „Ich war hierhergekommen, um mir einen Urlaub zu erbitten, jetzt aber bitte ich um meinen Abschied!"

Aehnlich war's in Frankfurt a. M., wo Bismarck beim Bundestag Preußen als Gesandter vertrat. Er machte dem Grafen Thun, dem bis zu seiner Ankunft allgebietenden Vertreter Oesterreichs, seinen Besuch; der Graf wollte dem diplomatischen Neuling zeigen, was er war, blieb sitzen und zündete sich eine Zigarre an. Bismarck nahm sich einen Stuhl, setzte sich, zog seine Zigarrentasche hervor und bat den Grafen um Feuer, was dieser auch mit erstauntem Gesicht tat. Und ebenso machte er es dann bei den gemeinsamen Sitzungen, bei denen bisher nur Oesterreich geraucht hatte, die übrigen Mitglieder aber aus Ehrfurcht dem ersehnten Tabakgenuß entsagt hatten. Bismarck qualmte darauf los, zögernd folgte einige Wochen später Bayern, nachdem es erst in den heimischen Kabinetten lange Verhandlungen darüber gegeben hatte.

So viel sonst von Bismarck erzählt wird, sein Verhältnis zu den Frauen ist eigentlich von Anekdoten frei geblieben. Denn er hat nur eine wirklich große Liebe gehabt: die zu seiner Frau. Nachdem ihm Friedrichsruh gestiftet worden war, dachte er an eine Vergrößerung des Schlosses und hatte seinen Baumeister mit der Ausarbeitung der Pläne beauftragt. Ja, er ließ eines schönen Tages durch Pfähle den geplanten Anbau markieren. Da, während er noch mit dem Baumeister dies und jenes besprach, öffnete sich ein Fenster des ersten Stockwerks, und die Fürstin fragte herunter: „Otto, was bedeuten denn eigentlich die Pfähle?" — „Es handelt sich um den Anbau, liebes Kind, so weit soll er gehen." — „Oh, wie schade, dann verlier' ich aus meinen Fenstern den schönen Sonnenuntergang." — Der Fürst sah mit bedeutsamem Lächeln den Baumeister an: „Sind Sie verheiratet?" — „Jawohl, Durchlaucht." — „Nun, dann wissen Sie ja, daß aus unserem Projekt nichts werden kann!"

Als kurz vor Ausbruch des Krieges 1866 die Berliner sangen: „Karline, bring die Löffel weg, es kommt der Marschall Benedek", da war Bismarck wohl der bestgehaßte Mann. Das änderte sich sofort mit den Nachrichten der ersten Siege. Vor dem Auswärtigen Amte in der Wilhelmstraße drängte sich nun die Menge und brachte Hochrufe auf Bismarck aus. Als er aus dem Generalstab nach Hause kam, erkannte man ihn nicht, und ein Berliner ranzte ihn an: „Warum rufen Se denn nich auch Hoch? Wat soll denn det heißen, nun man dalli!" Und da mußte Bismarck auf sich selbst ein Hoch ausbringen. Dann mußte er während des heraufziehenden Gewitters auf den Balkon hinaustreten, von Jubel umbraust. Als Ruhe eingetreten war, verlas er eine eben eingetroffene neue Siegesdepesche. Im selben Augenblick ertönte ein furchtbarer Donnerschlag. Bismarcks Hand fuhr nach oben, indem er rief: „Hören Sie, auch der Himmel gibt seinen Segen dazu!" — Die Berliner aber sangen bald: „Karline, bring' die Löffel her, der Benedek, er kommt nicht mehr!"

Zahllose Geschichten stehen in enger Verbindung mit dem Aufenthalt Bismarcks 1870/71 auf französischem Boden. Nach elenden Quartieren — wiederholt hatte er auf einem Strohlager oder auf einer Matratze am Fußboden geschlafen — bezog der Kanzler mit dem Großen Hauptquartier einige Zimmer in dem bei Ferrieres gelegenen Rothschildschen Schloß. Der Besitzer, bis vor kurzem Preußens Generalkonsul in Paris, ließ durch seinen Haushofmeister den Wein, der übrigens bezahlt werden sollte, verweigern, „es wäre keiner im Hause" (dabei lagerten im Keller viele tausende Flaschen). Vor Bismarck geführt, der mit seiner Umgebung bei Tisch saß, benahm sich der vierschrötige Patron sehr aufsässig. Bismarck fragte ihn kurz, ob er wisse, was ein Strohbund sei, er verneinte das. Da wurde ihm bemerkt, daß ein Strohbund ein Ding sei, auf das halsstarrige Haushofmeister so gelegt würden, daß ihre Rückseite oben sei, und das weitere könne er sich vorstellen. Da kam sofort der Wein, und der Baron erhielt außer dem Preis auch noch Pfropfengeld.

Bismarck stand vor seiner Entlassung. Er wußte, daß ihm die wenigsten seiner ministeriellen Kollegen zur Seite stehen würden, am wenigsten Herr von Bötticher. Der König von Sachsen weilte zum Besuch in Berlin, er wohnte im Schloß, wollte aber inkognito bleiben. Bötticher fragte Bismarck, wie sich die Minister zu verhalten hätten, und ob sie sich einschreiben sollten. Bismarck, ironisch, mit ernster Miene: „Gewiß, wir wollen uns alle einschreiben. Aber da der König inkognito hier ist, schreiben wir uns wohl besser auch inkognito ein: ich als Müller und Sie als Schulze."

Die letzten Jahre in Friedrichsruh. Hunderte standen stets nahe dem Schloßeingang und harrten stundenlang, ob sie nicht den Altreichskanzler sehen und ihm huldigen könnten. Von einem Spaziergang kehrte Bismarck zurück und erzählte, daß er heute einige Frauen geküßt habe. Entsetzt fragte die Fürstin: „Otto, Du hast sie — geküßt?" — „Beruhige Dich, Kind, ich habe mir immer die hübscheste ausgesucht; es ist mir unmöglich, mir von einer Frau die Hand küssen zu lassen."

Am 1. April 1890 waren wieder Tausende von Depeschen eingelaufen, die zur Beantwortung in das Büro wanderten. Nur eine Depesche lag auf dem fast leeren Schreibtisch, ein Glückwunsch mit der Unterschrift: „Ihre kleine Feo." Sie kam von der kleinen Tochter des meiningenschen Paares, und diese wollte der Eiserne Kanzler persönlich beantworten.

Baden

Karlsruhe, 29. März. (Tagung.) Nachdem die in einer Vereinigung zusammengeschlossenen deutschen Studentenhistoriker voriges Jahr in Jena versammelt waren, trafen sie sich Ostern 1932 in Karlsruhe, zu ihrer neunten Tagung. Hierzu hatte sich eine stattliche Schar von Teilnehmern aus allen Teilen des Reiches eingefunden.

Pforzheim, 29. März. (In den Ruhestand.) Der hochverdiente Direktor der Goldschmiedeschule, Rudolf Rücklin, tritt auf 1. April ds. Js. in den Ruhestand.

Wilferdingen b. Pforzheim, 29. März. (Todesopfer der Grippe.) Ueber die Feiertage sind hier fünf Personen an Grippe gestorben: ein neunjähriges Kind, ein 24 Jahre alter Mann, ein 82jähriger Einwohner und die Eheleute Wilhelm Walch, beide 73 Jahre alt.

Bretten, 29. März. (Neuer Bahnhofsvorstand.) Als Nachfolger des in den Ruhestand versetzten Bahnhofsvorstandes, Oberinspektor Freytag, wurde Oberinspektor Wegmann vom Bahnhof Neuenbürg hierher versetzt.

Mannheim, 29. März. (Tödlicher Unfall.) Dienstag früh nach 4 Uhr wurde auf der Untermühlaustraße der verheiratete 32 Jahre alte Stadtsekretär Hans Königsfeld aus Mannheim-Käfertal von einem Taxameter angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Mannheim, 29. März. (Oeffentliche Belobigung.) Landeskommissar Scheffelmaier hat dem Volksschüler Josef Daun in Mannheim, der am 15. Februar ds. Js. durch sein mutiges entschlossenes Handeln den neun Jahre alten Volksschüler Roman Ecker vom Tode des Ertrinkens rettete, eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Mannheim, 29. März. (Kommunistenumzug aufgelöst.) Ostermontag Mittag bildeten in Neckarau hauptsächlich auswärtige Kommunisten einen Zug. Der einschreitende Polizeibeamte wurde umringt und tätlich angegriffen, sodaß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Einer der Angreifer wurde dabei durch einen Schuß verletzt und von seinen Mithelfern weggebracht. Beim Eintreffen des Notrufkommandos hatten sich die Teilnehmer nach allen Richtungen fluchtartig zerstreut.

Mannheim, 29. März. (Einbruch in eine Kirchensteuerkasse.) In der Nacht auf Ostersonntag drangen Diebe in das Steuerbüro der Katholischen Kirchensteuerkasse in Mannheim-Neckarau ein, nachdem sie die Eingangstüre aufgesprengt hatten. Sie zerstörten den Geldschrank und durchwühlten alle Akten, offenbar weil der Betrag, den sie in dem Geldschrank vorfanden, sie nicht befriedigte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Heidelberg, 29. März. (Ueberfahren.) Auf der Landstraße zwischen Edingen und Wieblingen wurde am Samstag ein junger Radfahrer von einem Pferdefuhrwerk überfahren und schwer verletzt. Am Ostersonntag ist der Verunglückte im Akademischen Krankenhaus seinen Verwundungen erlegen.

Heidelberg, 29. März. (Einbrecher erwischt.) In einem zur Zeit unbewohnten Einfamilienhaus wurde in der Nacht zum Ostersonntag ein Einbruchsdiebstahl verübt. Durch Auslösen des Kontakts einer Sicherung wurde das Notrufkommando alarmiert. Man fand die beiden Einbrecher im Keller versteckt und brachte sie ins Bezirksgefängnis.

Badenweiler, 29. März. (Zur Sprengstoffexplosion.) Zu der Sprengstoffexplosion vor dem Hotel Römerbad wird berichtet: Der erste Augenschein durch die Gendarmerie ergab, daß sämtliche Fensterscheiben des Hauptportals durch den Luftdruck zertrümmert waren. Teilweise war auch der Verputz abgeschlagen und der gußeiserne Fuß einer vor der Tür stehenden Bank abgesprengt worden. Die Stärke der Explosion beweist, daß eine gehörige Menge Sprengstoff verwendet wurde. Noch in der Nacht trafen Müllheimer Gendarmeriebeamte und Polizeibeamte aus Freiburg und am Ostersonntag vormittag der badische Minister des Innern hier ein.

Wolfenweiler, 29. März. (Storch verunglückt.) Der Storch von Wolfenweiler ließ sich auf einem in der Mitte gespaltenen Pfahl nieder, wobei ihm das linke Bein eingeklemmt wurde. Beim Versuch sich wieder freizumachen riß er sich das Bein oberhalb des Kniegelenkes ab. Er wurde in Pflege genommen und man versucht, den einbeinigen Storch am Leben zu erhalten.

Zell i. W., 29. März. (Waldbrände.) Am Samstag entstand am Möhrenköpfle ein Waldbrand, der jedoch sofort wieder gelöscht werden konnte, ohne besonderen Schaden anzurichten. — Um die gleiche Zeit entstand bei der Liebecksiedlung ein Feuer, dem etwa 300 Quadratmeter junger Tannenbestand zum Opfer fielen. Das Feuer konnte abgedämmt werden, sodaß ein Uebergreifen auf den Hochwald verhindert wurde.

Todtnau, 29. März. (Kindermord.) Unter dem Verdacht, das uneheliche Kind seiner Braut getötet zu haben, wurde ein junger Mann von hier festgenommen. Er wurde ins Amtsgefängnis Schopfheim gebracht und soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Untergrombach, 29. März. (Unfall.) Ein Frankfurter Sportwagen rannte Montag nachmittag am Ortseingang auf eine Telegraphenstange, die direkt abknickte. Der Fahrer mußte mit schweren Verletzungen in das Bruchsaler Spital verbracht werden.

Herbolzheim, 29. März. (Bürgermeisterwahl.) Ratschreiber Karl Fees wurde beim dritten Wahlgang zur Bürgermeisterwahl mit 38 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Sein Gegenkandidat Dr. Baptist aus Rust erhielt 17 Stimmen, drei Zettel waren leer.

T.U. Emmendingen, 31. März. (Das unsinnige Anhängen erfordert Todesopfer.) Auf der Landstraße zwischen Wasser und hier ereignete sich ein Unfall mit sofortiger Todesfolge. Der mit einem Genossen auf Wanderschaft begriffene 23jährige Maurer Vogel aus Jöhlingen bei Durlach hatte sich an den Anhänger eines großen Lastkraftwagens des Güterfernverkehrs Offenburg angehängt. Beim Begegnen des landaufwärts fahrenden Bierautos einer Bierniederlage geriet Vogel mit seinem Rad an den Kotflügel des Vorderrades des Bierautos. Mit großer Gewalt wurde er auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Die Schuld liegt nach der gerichtlichen Feststellung bei dem Getöteten selbst.

Radolfzell, 29. März. (Mißbrauchte Gastfreundschaft.) Am Ostersonntag abend zogen neun junge Burschen, Mitglieder des Radolfzeller und eines Basler Fußballklubs in angetrunkenem Zustand lärmend und johlend durch die Straßen. Nachdem die Ruhestörer von der Polizei zweimal vergeblich gewarnt worden waren, wurden drei der Hauptkrakeler festgenommen und zur Feststellung der Personalien auf die Polizeiwache verbracht. Nach der Feststellung wurden sie entlassen. Kurz darauf erschien der Präsident des Basler Fußballklubs mit einem Vorstandsmitglied des Radolfzeller Vereins auf der Polizeiwache, um über die Vorgänge Bericht zu erlangen. In der Zwischenzeit versammelten sich die Mitglieder der beiden Vereine vor dem Rathaus und begannen ein wüstes Schimpfkonzert. Als die Versammelten aufgefordert wurden, sich zu entfernen, wurden Rufe laut wie: „Grüne Jungens", „Saudeutsche Pfui!" Einer der Schreier, ein Basler, wurde festgenommen und nach Feststellung der Personalien entlassen.

Lindau, 30. März. (Kind tödlich verbrüht.) Bei der Heizersfamilie Fuchs in Lindau-Reutin war ein 2½jähriger Knabe, ein Sohn der Schwägerin der Familie, in Pflege genommen worden. In der Waschküche geriet das Kind in einem unbewachten Augenblick in ein Gefäß mit heißem Wasser und warf es um. Durch das heiße Wasser wurde das Kind am ganzen Körper derart verbrüht, daß es seinen schweren Verletzungen erlag.

•

— **Reichspostflüge Berlin—London.** Vom 1. April an verkehren wieder Reichspostflüge (Nachtflüge) zwischen Berlin und London. Der Flugdienst wird von der Deutschen Luft-Hansa täglich, ausschließlich Sonntags, ausgeführt: ab Berlin 22 Uhr, ab Hannover 0.20 Uhr, ab Köln 3.25 Uhr, an London 5.35 Uhr (WEZ.), zurück ab London 21 Uhr (WEZ.), an Köln 0.45 Uhr, an Hannover 4 Uhr, an Berlin 6 Uhr.

— **Das bad. Gesetz- und Verordnungsblatt** veröffentlicht in Nr. 19 eine Bekanntmachung des badischen Ministers des Innern über die Gebühren für die Untersuchung von bewurzelten Gewächsen, Kartoffeln und Obst. Die Gebühren werden in der durch Verordnung vom 5. Juli 1930 festgesetzten Höhe von den Zolleinlaßstellen erhoben. Für Untersuchungen im kleinen Grenzverkehr kommen Gebühren nicht zur Erhebung. Als Sachverständige für die Untersuchung von bewurzelten Gewächsen, Kartoffeln und Obst werden die für die Zolleinlaßstellen zuständigen Landesökonomieräte und die Beamten der Hauptstellen für Pflanzenschutz beim badischen Weinbauinstitut in Freiburg bestimmt. Weitere Vorschriften bestimmen die als Einlaßstellen in Baden zugelassenen Zollstellen. Die neuen Bestimmungen treten am 1. April ds. Js. in Kraft.

— **Die Justizgefälle in Baden.** Die Einnahmen an Justizgefällen sind in letzter Zeit erheblich zurückgegangen. Bei den Notariatskosten wird mit einer Jahreseinnahme von 2,4 Millionen RM. gerechnet, bei den Grundbuchkosten mit einer solchen von 2 280 000 RM., während die sonstigen Justizgefälle 7,2 Millionen erbringen. Es ergibt sich demnach eine Gesamteinnahme von 11 880 000 RM. pro Jahr, d. s. gegen bisher 820 000 RM. weniger. Dieser Rückgang ist zurückzuführen auf die Abnahme eines Teils der Notariatsgeschäfte und Verminderung des Geschäftswertes beim einzelnen Geschäft, im übrigen hauptsächlich auf die geringere Beitreibungsmöglichkeit bei Geldstrafen und solchen Kosten, deren Bezahlung nicht im voraus verlangt werden kann, endlich auf die Verminderung der Streitwerte.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 29. und 30. März

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	1 073	1,077	1,068	1 072
London (1 Pfund)	15,89	15,93	15,74	15,78
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	170,08	170,42	170 08	170,42
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,66	58,78	58,74	58,86
Paris (100 Frc.)	16,57	16,61	16,86	16,90
Schweiz (100 Frc.)	81 52	81,68	81,55	81 71
Wien (100 Schilling)	49 95	50,05	49,95	50,05

Heiteres

Wie sie es sieht. Er: „Kannst du dir einen Begriff davon machen, wie lange die Ewigkeit dauert?"

Sie: „Ja, ich brauche nur daran zu denken, wie lange du mir keinen neuen Hut gekauft hast." („Neue J.Z.").

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie
Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne
ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932
39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

Aus Stadt und Land

Durlach. 31. März. Am morgigen Tage begeht Herr Pol.-Oberwachtmeister Heinrich Mußgnug hier sein 30jähriges Dienstjubiläum, da er am 1. April 1902 bei der Stadt Durlach als Schutzmann in den Polizeidienst eintrat. Herr Mußgnug erfreut sich bei seiner vorgesetzten Behörde und auch in den weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft ob seiner gewissenhaften Pflichterfüllung und seines freundlichen, jederzeit hilfsbereiten Wesens der größten Achtung und Wertschätzung. Wir hoffen und wünschen, daß Herr Polizei-Oberwachtmeister Mußgnug noch recht lange in voller Gesundheit und Frische seinen Dienst ausüben kann.

W. **Durlach,** 31. März. (Aus der Stadtratssitzung vom 30. März 1932.) Das bei einer Zwangsversteigerung erworbene Anwesen Lindenstraße 5, für das die Stadt ein Baudarlehen gewährt hatte, wird dem Verkauf ausgesetzt. Besonderes Ausschreiben ergeht in den nächsten Tagen. Angebote wollen bis spätestens Mittwoch, den 6. April ds. Js., vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus 3. Stock, Zimmer Nr. 6, abgegeben werden. — Die städt. Bauordnung soll dahin ergänzt werden, daß die Errichtung von Bauten außerhalb des Bereichs der Ortsstraßen und Ortsbaupläne vorläufig bis zum 31. Dezember 1936 verboten werden kann. — Im Spielplatz des städt. Schwimm-, Luft- und Sonnenbades werden vier Ringtennisplätze hergestellt. — Die sog. Nebenfuhren, die Beifuhr des für den städt. Bedarf notwendigen Brennholzes und der Kohlen werden für das Rechnungsjahr 1932 vergeben. — Für den 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10. April ds. Js. bleiben die Abstimmungsbezirke, Abstimmungsräume, Abstimmungsvorsteher und deren Stellvertreter dieselben wie beim ersten Wahlgang. Auch die Bekanntmachungen werden in gleicher Weise (durch Anschläge an den Rathäusern und an den Plakatsäulen veröffentlicht. — Das Zinserträgnis der aufgelösten Bürger-Witwen- und Waisenkasse aus dem Kalenderjahr 1931 wird im Benehmen mit dem Gemeinde-Bürger-Verein an 36 bedürftige Kriegerwitwen in kleineren Raten verteilt. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 2081.

Durlach. 31. März. Auf die Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters über Ablösung der Gebäudesondersteuer in heutiger Nummer sei auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht.

Durlach, 31. März. (Volkstümliches Konzert des Musikvereins Lyra in der Blume.) Unter Leitung seines nun schon mehrjährigen Dirigenten, Herrn E. Leonhardt, brachte uns die Kapelle des Musikvereins Lyra Durlach am Ostersonntag ein volkstümliches Konzert, das auf neue den Beweis erbrachte, daß nur Gutes von der Kapelle geboten wurde. Wie wir hören, findet am Pfingstsonntag ein Wiederholung desselben statt.

Durlach, 30. März. Am Karfreitag abend fand in der evangelischen Stadtkirche zu Durlach eine liturgische Karfreitagsfeier statt, die sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, und die große Gemeinde folgte dem Gang der Feier mit innerster Teilnahme und sichtlicher Ergriffenheit. Der Feier, die von Gemeindegesängen und Gebeten umrahmt war, lag der Gang der Passionsgeschichte zu Grunde, die in ausgewählten Stücken — Gethsemane, Jesus vor dem Hohenpriester, Jesus vor Pilatus, Kreuzigung, Grablegung — von dem Liturgen, Herrn Kirchenrat Wolfhard vorgelesen wurde; derselbe faßte auch am Schluß den Eindruck des Gehörten in einer kurzen liturgischen Ansprache zusammen. Zwischen diese einzelnen Stücke der Liturgie waren hochwertige künstlerische Darbietungen eingelegt, die von Herrn Martin Spengler (Violine), Herrn Hans Spengler (Cello), Herrn Hauptlehrer Karl Wagner (Orgel) und vom Evangelischen Kirchengesangverein (Dirigent Herr Hauptlehrer Wagner) dargeboten wurden. Es waren folgende Stücke: Tartini, Andante cantabile (Violine und Orgel), Händel, Sarabande (Cello und Orgel), Matthesson, Air (Violine, Cello, Orgel); alle drei Musikstücke wurden mit voller Meisterschaft vorgetragen und jeder der drei Künstler leistete an seinem Instrument vorzügliches; auch waren die Künstler, die Herren M. und H. Spengler, sowie Herr Wagner vortrefflich auf einander eingespielt. Vortreffliches leistete aber auch der Evangelische Kirchengesangverein mit seinen drei Liedern: J. S. Bach, Seele siehe Gotteslamm, J. G. Schicht, Wir drücken dir die Augen zu und O Traurigkeit, o Herzeleid (Choral); es waren Vorträge, die sowohl den Sängern und Sängerinnen des Kirchengesangvereins als auch dem Dirigenten alle Ehre machen; der Kirchengesangverein zeigte sich ganz auf der Höhe eines sehr guten Kirchenchores. Allen künstlerischen Darbietungen ist nachzurühmen, daß sie ausgezeichnet gewählt waren, daß sie sich alle in die Würde eines liturgischen Karfreitagsgottesdienstes einschmiegten, daß sie hohes künstlerisches Können voraussetzten und auch mit hohem künstlerischen Können vorgetragen wurden. Schließlich darf auch das rühmend hervorgehoben werden, daß die Feier bei allem Reichtum des Dargebotenen den zeitlichen Rahmen, der für eine solche Feier empfehlenswert ist, nicht überschritt. Die in allen Teilen fein abgestimmte und abgewogene Feier, die erbaulich und künstlerisch wertvoll zugleich war, hinterließ einen tiefen Eindruck, und die Mitwirkenden, die ein so hervorragendes Können und ein so freudiges Wollen einsetzten, haben sich reichen Dank der Gemeinde verdient.

•

Steuerkalender für den Monat April 1932.

Es sind zu entrichten:

2. 4. 32: Eine Rate von 15 v. H. auf steuerfreie Reichsbahn-Anleihe.

5. 4. 32: Lohnsteuer und Krisenlohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. März 1932 zugleich Einsendung der Lohnsteuerbescheinigung. Keine Schonfrist.

10. 4. 32: Die an sich am 10. April fälligen Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen sind auf den 10. März vorverlegt worden. Keine Schonfrist.

11. 4. 32: Umsatzsteuervorauszahlungen der Monatszahler für März 1932 und der Quartalzahler für das erste Kalendervierteljahr 1932. Schonfrist bis 18. 4. 32.

15. 4. 32: Vorauszahlung für die Grund- und Gewerbesteuer nebst 10 v. H. Landeskirchensteuer nach dem letzten Steuerbescheid. Keine Schonfrist.

20. 4 32: Lohnsteuer und Krisenlohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. April 1932. Keine Schonfrist.

30. 4. 32: Versicherungssteuer für den Monat März 1932 bei monatlicher Abrechnung. Keine Schonfrist.

Bei Versäumnis der Zahlungen werden wieder Verzugszuschläge erhoben.

Kassenstunden des Finanzamts Durlach: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr, Samstags von 8—11 Uhr.

Am letzten Werktag des Monats ist die Kasse geschlossen.

*

März-Abschied.

Mit dem heutigen Tage geht der Lenzmonat März zu Ende, um dem wetterwendischen und launischen April seinen Platz einzuräumen. Rückblickend kann gesagt werden, daß der März das gehalten, was man sich von ihm versprach. Er hat den Sieg über Eis und Schnee errungen und uns den Frühling gebracht, er hat die große Veränderung in der Natur eingeleitet. Er hat uns schöne und trockene Sonnentage beschert, wie sie sich der Landwirt zu seiner Saat- und Feldarbeit nicht besser wünschen konnte. Bekanntlich braucht der Acker im März Kälte, Trockenheit und scharfen Wind, und diese drei Dinge hat uns der Monat März zur Genüge gegeben. Jetzt kann der April regnen und später der Mai die Sonne warm scheinen lassen, dann wird die Saat gut gedeihen. Eine Bauernregel besagt „Märzenwinde und Aprilregen bringen im Mai einen großen Segen". Wir wollen hoffen, daß die Bauernregel recht behält und in Erfüllung geht.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 31. 3. 32.

Eigentümer gesucht: In einer Diebstahlssache befindet sich bei der Kriminalpolizei hier ein Herrenfahrrad, Marke „Fels", das der Dieb kurz vor Weihnachten 1931 in der Kreuzstraße hier gestohlen haben will. Eigentumsansprüche wollen bei der Kriminalpolizei hier geltend gemacht werden.

Ermittelt wurde ein Herrenfahrrad mit orangefarbigem Strahlenkopf (sogen. Stern). Eigentümer wolle sich beim hiesigen Polizeipräsidium (Zimmer 71) melden.

Verkehrsunfälle: In der Ettlinger Allee bei der Wirtschaft zum Lautersee stieß gestern nachmittag ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam hierbei zu Fall und erlitt Quetschungen und Verstauchungen des rechten Fußes. Soweit festgestellt werden konnte, hat der Radfahrer unvorsichtigerweise die Straße überquert, um auf den Radfahrweg zu gelangen.

Ecke Rudolf- und Ludwig Wilhelmstraße wurde gestern abend ein 20jähriger Radfahrer von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer, der am Kopf, Händen und Füßen verletzt wurde, mußte ärztlicher Behandlung zugeführt werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Radfahrer das Vorfahrtsrecht des Kraftfahrzeuges nicht beachtet.

Autodiebstahl: Gestern vormittag wurde einem auswärtigen Dentisten ein Personenkraftwagen im Wert von etwa 4500 ℳ vor einem hiesigen Kaffee gestohlen. Der Kraftwagen wurde in der Nacht zum Donnerstag von der Polizei in der Südweststadt aufgefunden und dem Eigentümer wieder zur Verfügung gestellt.

Vergehen gegen das Schußwaffengesetz: Wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz gelangen zur Anzeige ein verheirateter 54 Jahre alter Schlosser aus der Altstadt, weil er einem anderen verbotenerweise eine Schußwaffe mit Munition überlassen hat, ein lediger 23 Jahre alter Schneider aus Altstadt und ein gleichaltriger Metallschleifer von Pforzheim, weil sie vergangene Nacht die genannte Waffe verbotener Weise und abwechselnd in der Altstadt mit sich führten. Die Beweggründe waren nicht politischer Natur.

Am Mittwoch abend wurden ein lediger 21 Jahre alter Bäcker und ein lediger 19 Jahre alter Automechaniker, beide Angehörige der N.S.D.A.P., festgenommen und zwecks Aburteilung durch den Schnellrichter ins Bezirksgefängnis eingeliefert, weil sie von der Polizei in Durlach auf der Straße in Parteiuniform angetroffen worden waren.

*

— **Bauern- und Wetterregeln im April.** „Ein dürrer April ist nicht nach des Bauern Will, dagegen kommt der Aprilenregen immer gelegen". — „April kühl und naß, füllt Scheuer und Faß". — „Nasser April, verspricht den Früchten viel". — „Nasser April ist ein guter Gesell". — „Aprilensturm und Regenwucht verspricht viel Wein und goldne Frucht". — „Warmer Aprilenregen bringt dem Landmann großen Segen". — Regen im April ist also ein gutes Vorzeichen, weniger beliebt ist nach der Bauernerfahrung Aprilenschnee. „Bringt der April Schnee, tut er Gras und Bäumen weh". — „Viel Schnee, den der April entfernte, bringt eine reiche Ernte; fällt hingegen nochmals Schnee, schreit der Bauer: o jemine!" — Bringt der April Schnee und Frost, gibts wenig Heu und sauren Most". — Mehr beliebt sind im Volksglauben Kitzenbohnen oder Gruapele, der kugeliggefrorene Schnee des Nachwinters. Der Bauer rühmt ihn als Aprilengülle. „Kitzenbohnen im April, alle Bauern lohnen will". — Vom Aprilendonner behauptet die Ueberlieferung: „Hört man den Donner im April, Gutes er verkünden will". — „Donnerts im April, hat der Reif sein Ziel". — Von der Aprilenblüte hält der Bauer nicht viel: „Was im April vorzeitig blüht, gerne im Mai erfriert". Oft wird der April mit anderen Monaten in Beziehung gebracht: „Nasser April und kühler Mai, füllt die Speicher und macht viel Heu". — „Ist der April schön und rein, wird der Mai ein Wildfang sein". — „Bald trüb, bald rauh, bald heiter, mild zeigt der April des Lebens Bild".

— **Bienen summen um die blühende Weide.** Aus den silbergrauen Kätzchen der Weide, den sog. „Palmen" unserer Dorfjugend, lockt die Märzsonne gelb aufleuchtende Pracht. Hunderte von Bienen stellen sich ein. Von den gelben Palmkätzchen sammeln die fleißigen Immen ersten Honig, ersten Blütenstaub. Denn schon eilt im Bienenstaat die eierlegende Königin und Mutter aller Bienen, geschäftig über die leeren Waben und belegt Zelle um Zelle mit einem winzig kleinen Eilein. Neues Leben soll werden und wachsen im Bienenhaus. Die Weide rc t für die hungrige Brut das erste Futter. Nur die Weidenbäume mit Staubblüten prangen im lenzlichen Brautschmuck. Unscheinbar grün, aber honigschwitzend laden die länglichen Stempelblüten der zweihäusigen Weide die Bienen zum Besuch ein. Katzenpalmen nennt der Volksmund die weiblichen Weidenblüten. Auch sie werden viel beflogen. Die Bienenschar lohnt ihnen die Honiggabe durch Uebertragen des Blütenstaubs auf die vorstehenden Narben. Die Befruchtung der blühenden Weide ist dann vollzogen.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 29. März. Zufuhr: 24 Ochsen, 43 Bullen, 28 Kühe, 134 Färsen, 86 Kälber, 839 Schweine. Preise: Ochsen 22—34, Bullen 18—26, Kühe 20—25, Färsen 23 bis 37, Kälber 23—44, Schweine 39—47, Sauen 31—35. Tendenz: Bei Großvieh und Schweinen langsam, geringer Ueberstand, bei Kälbern langsam geräumt.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Samstag, den 26. u. Sonntag, den 27. März. Neu einstudiert: von Goethe.

Faust, 1. und 2. Teil

Die jetzt anläßlich der Goethefeier unternommene Faust-Inszenierung konnte sich aus Finanz- und Personalgründen nicht erheblich von der vor 2½ Jahren herausgebrachten Neueinstudierung entfernen. Es wurden nur wenige Rollen umbesetzt, und Einrichtung wie Bildgebung blieben im großen und ganzen beibehalten. Die Verteilung auf zwei Abende, noch immer die beste Lösung des kaum gänzlich lösbaren Problems, das der Goethische „Faust" für die Bühne bedeutet, erhielt diesmal seine bündigste Rechtfertigung durch die unmittelbare Aufeinanderfolge der Spieltage. Leider zwingt auch so die Rücksicht auf eine erträgliche Vorstellungsdauer zur Preisgabe vieler dem Gedächtnis langeingeprägter Zeilen, was (vornehmlich im dennoch weit über 4 Stunden währenden ersten Teil, von dem hier zunächst die Rede ist) schwerste Verluste an poetischem Goldgut bringt. Zugestanden sei die Notwendigkeit solcher Kürzungen, aber höchst bedenklich scheint das zusammenhangzerreißende Wegstreichen einzelner Verszeilen. Entbehrlich, jedenfalls, wenn sie wie in unserem Falle szenisch mißglückte, dünkt die „Walpurgisnacht", wogegen man das „Vorspiel auf dem Theater" sehr ungern mißt. Seine „ernsten Scherze" schlagen im befreienden Komödien-Humor einen der Grundakkorde des Gesamtwerkes an. Was Felix Baumbachs Regiekunst in zähem, intellektstarkem Willen für Wort und Geschehen erwirkt, wie sie vom knotenschürzenden „Prolog im Himmel" bis zum markerschütternden Aufschrei des Kerkerschlusses, die dramatische Kurve bloßlegt und die dichterischen Kostbarkeiten hinbreitet, haben wir schon seinerzeit als inszenatorische Großtat gepriesen und tun es heute wieder. Wohl allein die Budget-Kalamität des Landestheaters verwehrte eine (dringend nötige) dekorative Erneuerung. In der gegenwärtigen, expressionistisch verkrampft zwischen Stil- u. Illusionsbühne schwankenden Ausstattung, die nicht einmal den Vorzug rascheren Bildwechsels in Anspruch nehmen kann, wird das „Unzulängliche" „Ereignis". — Auf umso rühmenswerterer Stufe stand das Darstellerische. Paul Hierls holzschnittscharf profilierter Faust hat bei gleichem Titanensturm des zernichteten Forschers für die Fahrt durch die „kleine Welt" der Gretchentragödie wandlungsreichere klangedlere Sprachtöne gefunden. Und Elis. Bertram, die z. Zt. mit wachsender Eignung Erfolg das klassische Rollenfach an sich zieht, löste ihr triebmächtig fühlendes Gretchen von jedweder Theatralik. Sie durchlebte und versinnlichte (Ballade vom „König in Thule", „am Spinnrade", Angstgebet vor der „Mater dolorosa" und Kerkerszene!) das Glück- und Schmerzenschicksal des vom Feuerbrande des Genies verzehrten Bürgermädchens seelentief und naturhaft. Dem oft zu absichtlich aufs Virtuose zielenden Mephista Ulrichs von der Trenck, der im beißenden Sarkasmus des Schüleraufstritts alle Minen springen ließ, hätten Publikum (u. Kritik) auch ohne häufiges Liebäugeln mit dem Zuschauerraum seine eminente Geistigkeit geglaubt und bestätigt. — Kabinettstücke maßhaltenden Spiels erreichten Marie Frauendorfer (Marthe), Alf. Kloeble (Schüler) und Paul Gemmecke (Wagner). Eine recht beachtliche Talentprobe gab Mona Seiling als kreischend lüsterne Hexe. Paul Müller (Frosch), Herm. Brand (Brander), Hugo Höcker (Siebel) und Friedr. Prüter (Altmeyer) bekundeten als randalierende Saufbruderschaft in Auerbachs Keller „Kannibales" Wohlbefinden. Ein wackerer, etwas weichlicher Valentin war Joach. Ernst, ein tongewaltiger Erdgeist Paul Rud. Schulze. Das Erzengeltrio hatte in Alf. Kloeble, Fritz Luther und Joach. Ernst deklamatorisch ausladende Lobpreiser der „unbegreiflich hohen" Schöpfungswerke. Und Fritz Herz sprach in geruhiger Erhabenheit die Stimme des Herrn. Ueberhaupt wurde, in beiden Vorstellungen, aufs sinnträchtigste und sorgsamste gesprochen.

Diese ehrerbietige Wortpflege kam insonderheit dem zweiten Teile zustatten. Da verdient vor allem die textliche Auswahl ungeschmälerte Zustimmung. Sie fängt, um vordem Gesagtes zu wiederholen, vom Gedankenschatz und dem Poesie-Geschmeide des Reichtums Mehrheit ein. Felix Baumbach bewältigte die Riesenaufgabe der Inszenesetzung als Meister-Regisseur von durchdringendem Verstand und tastsicherem Theaterinstinkt, liebender Anempfindung und standhaltender Stärke der gestalterischen Phantasie. In das respektterfüllte Lob für ihn dürfen erfreulicherweise Torsten Hechts zweckvoll ersonnene Bühnenbilder und Marg. Schellenbergs kostümliche Zutaten, sowie Rud. Waluts technische Mithilfe einbeschlossen werden. — Trotzdem Paul Hier unter hemmender stimmlicher Indisposition litt, führte er seinen impulskräftig erfaßten Faust von Akt zu Akt gereifter den Läuterungs- und Erlösungsweg empor. Seine geisteskrankhaft düstere Zwiesprache mit der Sorge, das erst Fausts Wesenheit ganz entschleiert, ragte in die Region visionärer Größe hinauf. — Die unstreitig bedeutendste, vollwertigste Darstellungsleistung gelang Ulrich v. d. Trenck als Mephisto. So u. schwerlich anders denkt man sich den betriebsamen Gaukler-Narr bei Hofe, den ironiesprühenden Professorengreis der Studierstube, den nach thessalischen Hexen brünstigen Schwelger im klassischen Fabelgefilde, die scheußliche Ungestalt der Phorkyas des Helena-Aktes, den tückischen Herrn der drei erzdröhnenden Gewaltigen und den um Faustens Unsterbliches „grimmig schlecht" geprellten Teufel. — Außer Hierl und von der Trenck war das gesamte Schauspiel in den Dienst der alles in allem großartigen Aufführung gezogen. Die Mitwirkenden insgesamt nach Gebühr zu würdigen, ist darum nicht möglich. Doch seien wenigstens Mel. Ermarths heroinenhafte Helena, Lola Ervigs zierer Knabe Lenker, Elis. Bertrams lebensgieriger, lüftestrebender Euphorion, der selbstbewußte Baccalaureus Alf. Kloebles (der auch die herrlichen Strophen des Türmers Lynkeus in adeliger Gehobenheit vortrug) und Marie Frauendorfers bleiern lastende Sorge gesondert erwähnt.

Das an beiden Tagen trotz schönsten Osterwetters und aufgehobener Miete reichlich besuchte Haus dankte durch zahllose Hervorrufe für unvergeßliche künstlerische Eindrücke.

Den zwei Faust-Abenden folgte am Ostermontag der fällige heitere Ausgleich in einer etwas improvisierten Wiedereinfügung des „Zigeunerbarons". Unsern Generalmusikdirektor Jos. Krips, der mit ihm bekanntlich um die Jahreswende an der Wiener Oper ein ehrenreiches Dirigentengastspiel absolvierte, gelüstete es wohl, dies rhythmenübersprühende Meisterwerk seines genialen Landsmannes hier gleichfalls aufs neue erklingen zu lassen. Und es kam noch, trotzdem Orchester und Bühne nicht stets derselben Meinung zu sein schienen, eine ganz passable Vorstellung zustande, der es an Beifall nirgends mangelte. An der seitherigen Aufmachung durfte der Spielleiter Viktor Prusche nur geringe Aenderungen vornehmen (Rückverlegung des Truppeneinzugs auf die Szene!). Dagegen gab es eine sehr angenehme solistische Ueberraschung. Das war die temperamentbefeuerte, durch Stimmelan, Rasse und Tonpracht ausgezeichnete Saffi Fine Reich-Dörichs. Will man wirklich auf diese glänzende Sängerin verzichten?! Daß Theo Strack als heldentenoraler Homonay aushalf, verpflichtet die Theaterleitung zu Dank, bleibt aber eine prominente Fehlbesetzung. Ebenso fehl am Ort ist Adolf Schoepflin als „Schweinefürst" Zsupan, zum Erbarmen humorlos und nicht einmal textlich sattelfest. Die Partienhamsterei unseres ersten Bassisten steigert m. E. kaum seine künstlerische Reputation. Eine tonliche zurückhaltende Czipra (Elfriede Haberkorn), Lotte Fischbach (Arsena) und Rob. Kiefer (Ottokar) als singfreudiges schmuckes Liebespaar, dann Hermine Burk (Mirabella) u. Viktor Hospach (Carnero), beide von dürftiger Komik, und um mit heller Lobesfanfare zu schließen, Wilh. Nentwigs keck-ritterlicher, stimmstrahlender Barinkay vervollständigten das Soloensemble. Chor und Ballett hielten sich tüchtig in Takt und Tanz.

Dr. Rudolf Raab.

Joseph Haydn

Zum 200. Geburtstag am 1. April 1932

Wie so manche Geistesgröße ist auch der österreichische Tonsetzer J. Haydn aus den einfachsten Verhältnissen hervorgegangen, und seine Eltern, arme Wagenbauersleute in Rohrau an der österreichisch-ungarischen Grenze, ließen es sich kaum träumen, daß ihr zweiter Sohn Joseph, geb. am 1. April 1732, einst Weltruhm erlangen und in einem Atem mit den Klassikern der Musik genannt würde. Aber man sieht auch an diesem Falle, daß Talent, Fleiß und Gottesfurcht zur Erreichung hoher Ziele führen. Wie bei den meisten Komponisten zeigte sich bei Haydn die reiche und musikalische Begabung recht früh. Wenn seine Eltern zur Verbesserung ihres Einkommens im Dorfwirtshaus musizierten, machte der Kleine mit seinem Spielzeug alles im Takt und Rhythmus der Tanzstücke mit und verstand, rein und mit heller Stimme Liedchen zu singen. In seinem 6. Jahre kam er zu seinem älteren Verwandten, dem Lehrer und Chordirigenten Frankh nach dem benachbarten Hainburg in die „Lehre" und wurde so in die Grundlagen der Musik theoretisch und praktisch eingeführt. Haydn sagte später: „Ich danke es diesem Manne noch im Grabe, daß er mich so viel gelehrt und mich so streng zu Fleiß und Ordnung angehalten hat, wenn ich gleich dabei mehr Prügel als Essen bekommen habe." Nach zwei Jahren nahm der Hofkompositeur und Kapellmeister an der Stephanskirche in Wien, Reutter, den aufgeweckten und mit einer schönen Sopranstimme begabten Schüler mit in die Hauptstadt. Auch im Kapellhause, wo die Zöglinge Unterkunft, Unterricht und Gesangsausbildung bekamen, erhielten die Chorknaben nicht viel zu essen und nicht weniger Schläge, sodaß der arme Joseph zuletzt meinte, das müsse überall so sein.

Der herrliche Stephansdom aber machte seinem empfänglichen und kindlichen frommen Gemüte einen gewaltigen Eindruck. Er fühlte sich in dem reich mit farbigen Fenstern, Statuen, Altären geschmückten, im Lichterglanz strahlenden Gotteshaus wie in einer höheren Welt. Bald beherrschte er die meisten gebräuchlichen Instrumente, sang alles sicher vom Blatt und komponierte eifrig geistliche Tonsätze; das meiste ohne viel Mithilfe der Lehrer. 1745 kam auch sein Bruder Michael, (der spätere Kapellmeister zu Salzburg) in die Kapelle und erhielt von seinem älteren Bruder Joseph den musikalischen Elementarunterricht. Als letzterer durch die Mutation (Brechen) seine schöne Sopranstimme verlor, schickte man ihn einfach fort und gab ihn dem Elend preis. Aber unser Joseph war nicht der Mann, sich entmutigen zu lassen, zu seinen 10 Geschwistern zurückzukehren und dem Vater zur Last zu liegen. Er gab in Wien Stunden, schrieb Noten ab und versah Orchesterdienst jeglicher Art. In einer Dachkammer wohnte er und, wie auf Spitzwegs Bild des armen Poeten, regnete und schneite es ihm durchs Dach auf die Bettdecke und er spannte zum Schutz seinen Regenschirm darüber. Aber wenn er an seinem wurmstichigen Klavier saß, vergaß er Kälte, Hunger und Armut, besonders als er Phil. Em. Bachs Werke kennen lernte. Im selben Hause wie er, wohnte der italienische Dichter Metastasio. Dieser gütige Mann verköstete den strebsamen Jüngling, verschaffte ihm Kunden, lehrte ihn Italienisch und bildete seinen Geschmack. Er machte ihn auch mit dem Gesangslehrer Porpora bekannt. Der nahm Joseph als Bedienten und als Klavierbegleiter in seine Dienste und der geduldige Tonsetzer ließ sich Schelte und gelegentliche Rippenstöße gern gefallen, um von dem alten Herrn lernen zu können. — Wie haben sich die Zeiten geändert! Welcher heutige Angestellte erträgt nur den leisesten Tadel, ohne mit sofortiger Widerrede zu quittieren oder seinen Dienst zu kündigen?! — So mußte Haydn „das Joch in der Jugend tragen", durfte aber auch später die Früchte seiner Bescheidenheit und seines Fleißes ernten. Allmählich wuchs auch sein kompositorisches Geschick und seine künstlerische Reife. Er wagte sich an Sonaten, Streichquartette und sogar an Symphonien und fand Anerkennung bei dem damaligen musikliebenden österreichischen Adel. Baron Fürmberg förderte ihn und verschaffte ihm 1759 bei Graf Morzin in dessen Privatkapelle die Direktorsstelle und nun konnte er sich im Dirigieren und Instrumentieren vervollkommnen. In dieser Zeit gesicherter Verhältnisse wagte er auch den Schritt in den Ehestand. Aber — o weh, er hatte dabei Unglück. Er war offenbar zu weltunerfahren und kein Menschenkenner. Denn die Tondichter pflegen in einer schönen, extraumten Welt zu wandeln und sehen die Menschen und Dinge nicht, wie sie in Wirklichkeit sind.

Haydns Frau, eine Friseurstochter, war eine Xantippe, unmusikalisch, herrschsüchtig, zänkisch, bigott. 40 Jahre trug er sein Eheschicksal mit Geduld und tröstete sich mit seiner über alles geliebten Musik. Sein Vater durfte noch seine Kapellmeisterernennung erleben und freute sich unendlich darob, starb aber bald. 1761 fand Joseph bei den Grafen und Fürsten Esterhazy in Wien und Eisenstadt dauernde und gut bezahlte Anstellung mit viel Urlaub. Ueberhaupt wendete sich sein Schicksal allmählich zum Besseren. Doch mußte er noch manches Unglück erleben, wie z. B. das zweimalige Abbrennen seines Hauses (in Eisenstadt). Beidemal baute es ihm sein Fürst wieder auf. Haydn zog später nach Wien. In seiner Urlaubszeit durfte er, der sonst nie Wien verließ, zwei an äußerem Gewinn, Ehre und innerer Befriedigung reiche Kunstreisen nach England machen, 1790 und 1794. Der Violinist Saloman nahm den schlichten Mann unter seine Fittiche, machte ihn mit dem englischen Königshaus und dem begüterten Adel bekannt und arrangierte gewinnbringende Konzerte. Für London schrieb er seine besten Symphonien, wurde überall eingeladen, mit Geschenken und Ehrungen fast so überhäuft, wie früher Händel und später Mendelssohn. Sogar zum Ehrendoktor machte ihn die Universität Oxford. Zu dem noch größeren Genius Mozart stellte er sich gut, förderte und bewunderte ihn neidlos, ja er lernte selbst von dem jüngeren Zeitgenossen. Eine Zeit lang wurde er Beethovens Lehrer. Man begann ihn nun auch in Wien hoch zu schätzen und noch zu seinen Lebzeiten errichtete man ihm eine Büste in seinem Geburtsort Rohrau. Im Alter von 65 Jahren, wenn andere sich längst zur Ruhe setzen, schrieb er seine beiden berühmtesten Werke: Die Oratorien „Schöpfung" (nach einem für Händel ursprünglich zusammengestellten englischen Text) und die „Jahreszeiten". Die erstere wurde 1798, die letzteren 1807 erstmals in Wien aufgeführt; beide erregten unbeschreibliche Begeisterung, die dem lieben alten Manne sehr wohl tat, aber ihn nicht stolz werden ließ. Es rührt uns, wenn wir lesen, mit welcher religiösen Innigkeit, mit welcher Versenkung er den Miltonschen Text der Schöpfung in sich verarbeitete, wie er nie ohne Gebet sich ans Werk machte, wie sauer er sichs beim Aufbauen der mächtigen, kunstreichen Chöre der Jahreszeiten werden ließ. Und doch merkt man ihnen nichts Gemachtes oder Erkünsteltes an, sondern sie strömen frisch und natürlich dahin. Mehr und mehr wendete sich Haydn der religiösen Sphäre zu und schrieb verschiedene Messen. Zu allen Zeiten war er aber bei aller kindlichen Frömmigkeit und Ergebenheit der katholischen Kirche gegenüber ein frohgelaunter, lebenbejahender, jedermann wohlgesinnter, echter Wiener. Als er nun aller materiellen Sorgen enthoben war, tat er viel Gutes an seinen Verwandten — er war kinderlos —, an den Armen Wiens und wurde zum Dank dafür Ehrenbürger der Stadt. Allmählich zeigten sich die Beschwerden des Alters. Die Körperkräfte ließen nach, die Fähigkeit, seine Gedanken aufs Papier zu bauen und das Geschick, sie dem Klavier anzuvertrauen, verließ ihn und er mußte sich so von seiner geliebten Kunst loslösen. Er bestellte sein Haus, bedachte in seinem Testament seine Dienstboten, seine Verwandten, die Kinder früherer Wohltäter und die Armen Wiens. Ehe er heimgehen durfte, erfuhr er noch einen tiefen Schmerz. Er, dessen Liebe zum angestammten Kaiserhaus aus seiner schönen Hymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser" hervorstrahlte, mußte noch erleben, daß die Franzosen 1809 Wien besetzten. Das bedrückte sein Gemüt und er erlag am 31. Mai den Folgen der körperlichen und seelischen Erschütterung. Die unruhigen Zeiten erschwerten ein seiner Bedeutung würdiges Begräbnis. Doch ging es wenigstens nicht, wie bei dem armen, früher gestorbenen Mozart, der bekanntlich in ein Massengrab kam und dessen sterbliche Ueberreste nicht mehr aufzufinden waren. Im Herbst 1820 wurde Haydns Sarg nach Eisenstadt gebracht und dort unter einem kostbaren Denkmal beigesetzt. In dieser Stadt befindet sich im Haydn-Museum der vom Fürsten Esterhazy meist angekaufte ganze Nachlaß des Künstlers. Ein weiteres Museum wurde in Wien 1899 in Haydns Sterbehaus eröffnet.

Haydns unvergängliche geschichtliche Bedeutung besteht ähnlich wie die Beethovens, weniger darin, daß er etwa ganz neue Bahnen beschritten hätte, vielmehr in der Erfüllung, Zusammenfassung und Krönung aller damaligen musikalischen Bestrebungen und aller Erreichten durch eine überragend, originelle und erzmusikalische Persönlichkeit. Er gilt nicht mehr als alleiniger Schöpfer des neuen Stils in der Instrumentalmusik, also der Klaviersonate, des Streichquartetts und der Symphonien. Vielmehr hat Haydn von den Mannheimer Stamitz und Richter, von Phil. Em. Bach, manchen italienischen und Wiener Tonsetzern viel übernommen. Aber die kleineren Geister und ihre Werke wurden vergessen und Haydn bildet mit Mozart und Beethoven zusammen das feste Dreigestirn der Wiener Klassik. Er hat wesentlich mitgeholfen, den Sieg der deutschen Musik über die welsche zu befestigen. Auf fast allen Gebieten — die Oper ausgenommen — hat Haydn Großes und Dauerndes geschaffen. Seine besten unter den etwa 77 Streichquartetten, seine schönsten Klaviersonaten, seine reizvollen Trios, seine Konzerte für Klavier, für Violine, für Cello sind frisch, wie unverwelkliche Blumen, und zeigen sein frohes, kunstbegeistertes, an volkstümlichkräftigen, ungekünstelten Einfällen reiches Gemüt, dem Tiefe und Ernst nicht mangeln. Seine Menuette sind gemütlich, seine Durchführungen oft geistvoll kühn, seine langsamen Sätze voll Innigkeit, seine Schlußsätze voll reizenden Humors. Ueber 100 Symphonien, von den einfachsten bis zu schwerstwiegenden, neuartig instrumentiert, entflossen seiner nimmermüden Feder und haben wegen ihrer gelungenen, charakteristischen Einfälle kennzeichnende Titel, wie z. B.: die Königin, die Uhr, der Bär, der Schulmeister, die Jagd, die Kinder-Symphonien, die mit dem Paukenschlag, die mit dem Paukenwirbel, die Militär-, die Abschiedssymphonie. Seine unversiegliche, packende Schilderungskunst betätigte sich in seinen beiden volkstümlichsten Werken, den Oratorien „Schöpfung" und „Jahreszeiten" ganz besonders reich. Mit ihrer vollendeten Form und ihrem liebenswerten Inhalt werden seine Kompositionen immer Lieblinge nicht nur des deutschen Volkes, nein, der ganzen Welt bleiben. Die verdiente Liebe, die man seiner Person entgegenbrachte, äußerte sich schon zu seinen Lebzeiten in dem herzlichen Beinamen „Papa" Haydn.

Chr. Knayer.

Wirtschaftsnot — Berufsnot

Was wird aus unserem Nachwuchs?

Wir stehen im Zeichen des kritischen Vierteljahres. Am kritischsten ist es für alle, die die Schulzeit beschließen und vor der Frage der Berufswahl stehen. Es kann keinen Zweifel mehr unterliegen, daß sich die Berufsidee in den letzten Jahren gewandelt hat. Nicht Können und Vorwärtskommen sind heute die maßgebenden Richtlinien für die Ergreifung eines Berufes. Es wird vielmehr die rein praktische Frage gestellt: **Auf welchem Gebiete liegt noch eine Möglichkeit zur Arbeit und zum Geldverdienen?** Es ist kein Wunder, wenn bei einer derartigen Einstellung häufig die Berufseignung völlig in den Hintergrund tritt. Die Jugend entschließt sich für den Beruf, der ihr noch relativ die günstigsten Aussichten bietet. Auf diese Weise bleiben besondere Fähigkeiten des Berufsnachwuchses brach liegen und das Durchschnittsniveau des beruflichen Könnens ist im Absinken begriffen.

Die bedauerlichen Tendenzen, die sich auf dem Gebiete der Berufswahl bemerkbar machen, sind nicht zuletzt auf den Einfluß der Erwachsenen zurückzuführen. Man kann immer wieder alle jene Ausdrücke hören, die geeignet sind, der Jugend jeden Optimismus und jeden Willen zum Vorwärtsstreben zu nehmen. „Wozu willst Du Dich mit einem langen Studium quälen?" heißt es, „eine Stellung findest Du ja später doch nicht!" Oder „Heute muß man zugreifen und sich dem Beruf zuwenden, der irgendwelche Aussichten bietet, selbst wenn man sich nicht besonders dafür eignet!" Gerade dieser letzte Ausspruch kennzeichnet den Mangel vernünftiger Erwägungen. Heute, da auf allen Berufsgebieten ein Ueberangebot herrscht, werden immer nur jene Aussichten auf Erfolg haben, die sozusagen Meister ihres Faches sind. Einen Beruf zu ergreifen lediglich auf die etwas größere Chance des Angestelltwerdens hin, ist heute verhängnisvoller denn je.

Es darf vor allem nicht vergessen werden, daß unsere derzeitigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse absolut nicht auf Jahre hinaus Geltung haben müssen. Wir alle hoffen ja, daß es den gemeinsamen Bemühungen gelingen wird, eine Belebung des Wirtschaftslebens in absehbarer Zeit zu ermöglichen. Darüber können freilich noch einige Jahre vergehen, wenn aber einmal die Jahre schwersten Niederganges überwunden sein werden, so soll unsere Jugend auch gerüstet sein, sich im Leben den Platz zu erobern, der ihren Fähigkeiten entspricht.

In dieser Krisenzeit liegt für die in der Berufsausbildung begriffene und vor der Berufsausbildung stehende Jugend trotz allem ein Segen: die jungen Menschen haben Zeit. Sie haben Zeit dazu, jede Art der Berufsausbildung gründlich zu betreiben, ja sie haben sogar noch nach abgeschlossener Ausbildung Muße, sich in ihrem Fach weiterzubilden.

Eingehende Berufsberatung hat heute größere Bedeutung als je erlangt. Gerade die Fülle neuer Berufe, die sich aus der Zeit heraus entwickelt hat, die ebenfalls nicht unerhebliche Zahl derjenigen, die heute am Erlöschen sind, legt die Notwendigkeit ausführlicher und individueller Berufsberatung nahe.

Berufsschicksal bedeutet heute Lebensschicksal. Ein späteres Umsatteln ist so gut wie aussichtslos. Aus diesem Grunde muß hauptsächlich allen die Schule verlassenden jungen Menschen empfohlen werden, sich bereits im Laufe dieses letzten Vierteljahres vor dem Schulschluß über ihr Können und ihre besonderen Fähigkeiten klar zu werden. Wenn beispielsweise die Kräfte für ein akademisches Studium nicht ausreichen — was sich auf Grund der in den Schuljahren gesammelten Erfahrungen bereits ergeben haben dürfte, — so sollte unter allen Umständen davon abgesehen werden. Immer wieder sollten Eltern und Lehrer den die Schule verlassenden Jugendlichen klar machen, daß es heute mehr denn je gilt, besondere persönliche Anlagen auszunutzen, ganz gleich auf welchem Gebiete sie auch liegen mögen.

Wenn andererseits die Fähigkeiten zu gehobenen Berufen vorhanden sind, so ist es gänzlich falsch, der Jugend die Zuversicht zu rauben mit den bereits angeführten schwarzseherischen Aeußerungen. Jedem jungen Menschen sollte das Bewußtsein eingehämmert werden: Ich lerne für mich und für das Leben! Und wir sollten es unserer Jugend ins Herz pflanzen, daß es absolut kein Unglück bedeutet, einige Jahre warten zu müssen, ehe es gelingt, auf den rechten Posten im Leben gestellt zu werden!

Wirtschaftsnot und Berufsnot — beides geht heute zum Unglück Hand in Hand. Schwere Zeiten sind leichter durchzufechten, wenn jeder seinen im gemäßen Platz in treuer Pflichterfüllung ausfüllen kann. Doppelt schwer aber ist der Druck, der durch die Gleichzeitigkeit von Wirtschaftsnot und Berufsnot auf uns lastet. Die besten Werte unseres Volkes, alles Persönlichkeitsbewußtsein der heranwachsenden Generation droht ins Wanken zu geraten durch den immer mehr um sich greifenden Pessimismus der Aelteren, der die Jugend vergiftend beeinflußt. Es ist heute oberste und idealste Aufgabe, den ins Berufsleben tretenden jungen Menschen den natürlichen Optimismus der Jugend zurückzugeben und zu erhalten und darüber hinaus ihnen das notwendige Rückgrat zu geben, um die Berufsausbildung im besten und gewissenhaftesten Sinne zu betreiben, selbst auf die Möglichkeit hin, daß sie einige Jahre hindurch mit einer Arbeit vorlieb nehmen müssen, die unter ihrem Fähigkeitsniveau liegt.

Buntes Allerlei

4 Millionen Lire und 350 Katzen

In einem Villenort an der italienischen Riviera starb im Alter von 81 Jahren die russische Emigrantin Elisabeth Jaroschenko, die Witwe eines reichen russischen Kaufmanns, dem es gelungen war, nach dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution aus Rußland zu flüchten und sein Millionenvermögen in Sicherheit zu bringen. Da die alte Frau keine direkten Erben hinterließ, entstand um die hohe Erbschaft, die vier Millionen Lire beträgt, ein Streit. Ein Vertreter der Sowjetregierung erschien vor dem Zivilgericht Genua und erklärte, daß die Hinterlassenschaft Jaroschenkos nun als herrenlos dem Sowjetstaate übergeben werden müsse. Die verstorbene Elisabeth Jaroschenko war ein Sonderling. Sie wollte nicht alt werden und kleidete sich bis zu ihrem letzten Lebenstag in helle Kleider. An ihrem 80. Geburtstag lud sie den berühmten Genueser Chirurgen Prof. Giuseppe Moro ein und sagte zu ihm: „Herr Professor, operieren Sie bitte mein Alter weg. Ich glaube, daß es bei Ihrer großen chirurgischen Erfahrung möglich sein wird, die Alterserscheinungen mit derselben Leichtigkeit zu entfernen wie den Blinddarm". „Sie irren sich, gnädige Frau", erklärte der Arzt, „dem Altern steht die Medizin machtlos gegenüber". Die alte Dame versteifte sich auf ihren Wunsch, und da Professor Moro diesen nicht erfüllen konnte, wandte sie sich der Reihe nach an zahlreiche italienische Chirurgen. Das Ende vom Lied war, daß der Psychiater Professor Morcelli Frau Jaroschenko auf den geistigen Zustand untersuchte und sie für unzurechnungsfähig erklärte. In der letzten Zeit legte die Millionärin noch viele andere Extravaganzen an den Tag. Sie gab einem Genueser Architekten den Auftrag, neben ihrer Villa ein kleines Haus zu bauen, das eine kleine Kopie der Villa sein sollte. Als das Häuschen fertig war, siedelte Frau Jaroschenko dort herrenlose Katzen an. Sie stellte drei Männer an, deren einzige Beschäftigung es war, Katzen in der ganzen Umgebung zu fangen. Die gefangenen Katzen wurden in der „Katzenvilla" einquartiert und sorgfältig gepflegt. Die Zahl der auf diese Weise untergebrachten Katzen stieg schließlich auf 350.

Ein weißer Negerkönig

In einem Negerdorf an der Goldküste stieß eine wissenschaftliche Expedition auf einen Negerstamm, der seit 25 Jahren von einem langbärtigen blonden Häuptling regiert wird. Wilhelm Knoop aus Wilhelmshaven hieß dieser weiße Negerkönig. Seine abenteuerliche Laufbahn begann im Herbst 1904, als der deutsche Dampfer „Emilie" an den Felsen der Goldküste gestrandet war. Die 27 Mann starke Besatzung fand den Tod in den Meeresfluten und nur der Steuermann Knoop konnte sich retten. Wilhelm Knoop begann nach seiner Errettung einen abenteuerlichen und gefährlichen Marsch durch die wilde Gegend Guineas. Viele Wochen wanderte er durch die Wildnis und war wiederholt dem Verdursten und Verhungern nahe. Er mied die Negersiedlungen, da er befürchtete, daß die Neger, die jene Gegend bewohnten, mit ihm kurzen Prozeß machen würden. Eines Tages begegnete Knoop einem jungen Negermädchen. Sie war auf der Suche nach Muscheln. Als sie den hochgewachsenen blonden Europäer sah, seine blauen Augen und das helle gewölbte Haar, entflammte ihr Herz in Liebe für den weißen Mann. Die Negerin war die Tochter eines Häuptlings. Sie führte ihren weißen Freund ins Negerdorf und setzte es bei ihrem Vater durch, daß sie den Neuankömmling heiraten durfte. Auf diese Weise wurde Wilhelm Knoop königlicher Schwiegersohn und später, nach dem Tode des Negerhäuptlings, Herrscher über den Buru-Stamm. Er hat seine Muttersprache fast vollkommen vergessen und nahm die Sitten und Gebräuche seiner schwarzen Untertanen an. Auf den Vorschlag der Expeditionsmitglieder, in die zivilisierte Welt zurückzukehren, antwortete Knoop mit einem kategorischen Nein. Der Negerstamm ist auf seinen weißen König stolz. Das einzig dastehende Bild des europäischen Negerhäuptlings, der, von seinem schwarzen Volk umgeben, neben seiner mit Federn und Glasperlen geschmückten Gemahlin auf einem aus Rohr geflochtenen Throne saß, hatte für die europäischen Gäste einen eigentümlichen Reiz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der launische April

Der Monat der Wahlen und der Witterungsschwankungen

Wetterwendisch! Das ist das Zeichen, unter dem der April steht. Am Morgen noch strahlende Sonne, am Mittag Hagel und Schnee, am Nachmittag wieder ansteigende Wärme — so wechselt häufig das Wetter an einem einzigen Tage.

Schon der 1. April beginnt recht launisch. An diesem Tage findet das große „In-den-April-Schicken" statt. Auch in diesem Jahre wird es sicher wieder gemacht worden, obwohl uns eigentlich nicht danach ist, uns mit so harmlosen Scherzen zu erheitern. Gegen die Sitte ist jedoch so lange nichts einzuwenden, wie sie nicht in Geschmacklosigkeiten oder in Roheiten ausartet. Einer der übelsten Aprilscherze, der, seitdem er einmal aufgekommen ist, immer wieder wiederholt wird, besteht darin, bei Bekannten anzurufen und sie aufzufordern, unter einer bestimmten Nummer anzurufen. Tun sie dies, so meldet sich das Leichenschauhaus. Menschen, die solche Aprilscherze machen, müssen eine merkwürdige Vorstellung von Witz und Humor haben. Als besonders geistreich kann man das Loch im Strumpf, das am 1. April in der ganzen Welt millionenfach beobachtet wird, nicht bezeichnen. Wenn man schon einen Aprilscherz machen will, so muß er eine hübsche überraschende Pointe enthalten. Uebrigens gibt es für die Personen, die auch gern einmal einen geschmacklosen Aprilscherz machen, insofern eine Entschuldigung, als sie in dieser Beziehung erlauchte Vorgänger haben. Peter der Große von Rußland ließ einmal in der Nacht vom 31. März zum 1. April einen gewaltigen Holzstoß in der Nähe von Petersburg errichten, der am Morgen angezündet wurde. Als die gewaltigen Flammen zum Himmel schlugen, bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Erregung. Jedermann glaubte natürlich, daß es in der Stadt selbst brenne, und alles rannte zum Feuerherd. Die Verängstigten wurden jedoch von einem Kordon von Soldaten aufgehalten, der die Aengstlichen mit den Worten „April, April!" auseinanderjagte. Immerhin ein etwas merkwürdiger Aprilscherz.

Dieser Monat wird innenpolitisch schwere Auseinandersetzungen bringen, da in vier Fünftel von ganz Deutschland am 24. April die Landtagswahlen stattfinden und bereits am 10. April der zweite Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl.

Der Monat April ist dadurch ausgezeichnet, daß nunmehr in der Landwirtschaft wieder in vollem Umfange gearbeitet wird. Da der Bauer schon bei der Aussaat an die nächste Ernte denkt, ist es kein Wunder, daß man schon im April aus bestimmten Anzeichen in der Natur auf die künftige Entwicklung des Wetters und den damit verbundenen Ernteertrag Prognosen stellt. Die Bauernregeln für den April stehen ganz unter der Devise, daß noch so schlechtes Wetter der kommenden Ernte nichts schadet. Nach dem kühlen März, der uns schöne, sonnige Ostertage beschert hat, werden wir nun im April das Aufblühen der Natur erleben. Wenn die Welt wieder im grünen Festeskleid erscheint, werden wir für viele Wetterunbilden, die uns drohen, entschädigt werden. Jedenfalls seien wir alle auf der Hut vor schweren Erkältungen, die wegen des häufigen Witterungswechsels uns ständig bedrohen.

Gelehrte Bauern

Die Chronik früherer Zeit und der Gegenwart berichtet uns gleichmäßig von gelehrten Bauern. In dem Dorfe Rothenacker bei Schleiz hat von 1606—1671 jenes einzigartige Phänomen in der Gelehrtengeschichte des 17. Jahrhunderts gelebt, welches kurzweg als der gelehrte Bauer bezeichnet wird. Nikol Schmidt, genannt Künzel, zeitlebens ein Bauer, war mit 51 meist orientalischen Sprachen mehr oder weniger vertraut. Er sprach dieselben entweder, oder er besaß in der Mehrzahl derselben schulmäßige Kenntnisse. Zu diesen Sprachen gehörten: Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch, Arabisch, Persisch, Armenisch, Abessinisch, Aegyptisch, Aethiopisch, Türkisch. Das neue Testament konnte er in 14, das alte in 6 Sprachen auswendig. Ein Kuhjunge, der die Winterschule besucht hatte, ist sein erster Lehrer im Buchstabieren gewesen. Aber der Vater verbot es, und Nikol studierte während einer Krankheit das ABC-Buch und den Katechismus. Der Bruder seiner Mutter lehrte ihn schreiben. Von Buchhändlern in Schleiz, Jena, Hof und Nürnberg verschaffte er sich auf seinen Wanderungen Bücher, die ihm zum Studium notwendig waren. Nach vier Jahren verstand er leichte lateinische Lektüre. An den Wänden der väterlichen Scheune übte er die verschiedensten Alphabete. Allmählich wurde der „gelehrte Bauer" in weiteren Kreisen bekannt. Er trieb physikalische, astronomische, meteorologische, botanische, chemische, optische und mathematische Studien. Auf seinem Wohnhaus legte er sich eine Sternwarte an und besaß die auserlesensten astronomischen Instrumente. Allein die Not seiner Zeit schonte auch ihn nicht. Haus, Hof und Felder wurden in den Stürmen des Krieges verwüstet. Infolge des Zuredens einflußreicher Freunde wurde aus dem gelehrten Sprachenkenner ein deutscher Kalenderschreiber, der den damals gerade brennenden Kampf zwischen dem julianischen und gregorianischen Kalender in die goldene Mitte leitete. Die in Nürnberg verlegten Schmidt-Künzelschen Kalender fanden reißenden Absatz, und der „gelehrte Bauer" hinterließ seiner Familie ein ziemlich großes Vermögen.

Landwirtschaft

Beizen tut not!

Da die Bodenerzeugnisse zurzeit unterwertig sind, muß der Landwirt auch die Unkosten herunterdrücken, wo es nur irgend geht. An Notwendigkeiten, wie z. B. dem Beizen, darf er natürlich nicht vorbeigehen. Er würde sich sonst selbst schädigen. Seit Einführung der quecksilberhaltigen Mittel hat das Beizen einen riesigen Aufschwung genommen, zumal meist auch besseres Wachstum damit verbunden ist. Folgende Krankheiten sind chemisch wirksam zu bekämpfen:

Steinbrand des Weizens (siehe Bild), Hartbrand und Streifenkrankheit der Gerste, Flugbrand des Hafers, Roggenstengelbrand und Fusarium-Schimmelbefall bei allen Getreidearten. Flugbrand des Weizens und der Gerste sind dagegen nur mit heißem Wasser oder heißer Luft unschädlich zu machen. Da die Temperaturen sehr genau innegehalten werden müssen, kauft man am besten Sommerweizen und -gerste vorgebeizt.

Auch gärtnerische Sämereien erheischen meistens eine Beizung, doch muß man wissen, daß sie viel empfindlicher als Getreide sind. Man verwende nur Mittel, die vom deutschen Pflanzenschutzdienst erprobt und empfohlen worden sind.

Sommer- oder Wintergerste?

Diese Frage konnte vor etlichen Jahrzehnten nicht gestellt werden, weil die damaligen Wintergerstensorten noch nicht winterfest genug waren. Heute haben wir Zuchten, die fast ebenso frostsicher als der Roggen sind.

Bei den Gerstenformen ist gemeinsam, daß der Boden nicht versäuert sein darf. Die Stimmung muß mindestens neutral, besser schwach alkalisch sein. Sehr viele ausgewinterte Gerstenfelder sind hierauf zurückzuführen, während auf dem gekalkten Nachbarfeld keinerlei Frostschäden zu bemerken waren. Ferner braucht jede Gerstenform viel Kalizufuhr, weil die schwachen Wurzeln sich das Bodenkali nur schwer nutzbar machen können.

Vorzüge der Wintergerste sind: die Anspruchslosigkeit an den Boden, der hohe Eiweißgehalt, die Frühreife, der höhere Ernteertrag u. a. m. Während die Sommergerste ihren typischen Boden haben will, wenn sich ihre Eignung zum Bierbrauen durch hohen Verkaufswert auszeichnen soll, kommt die Winterform auf allen Bodenarten fort, es sei denn, diese seien extrem tonig, sandig oder moorig. Die Ueberlegenheit an Eiweiß ist jeder Wirtschaft willkommen, denn an selbsterzeugtem Futtereiweiß fehlt es überall. Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, daß die Reinigung von den starken Grannen sehr sorgfältig sein muß und trotzdem verweigern die Hühner und Tauben die Aufnahme vieler Körner, weil sie anscheinend nicht vollbauchig genug sind. Die Frühreife der Winterform um drei Wochen vor der Sommergerste birgt viele Vorteile in sich. Z. B. die dadurch ermöglichte Verteilung der Erntearbeit, den früheren Verkauf von Körnerfrüchten und die günstige Stellung der Nachfrucht, wenn diese auch nur zwecks Gründüngung angebaut wird. Als ob eine geglückte Klee- oder Kleegras-Ansaat nicht allerhand Wert hätte! Unter Sommergerste, die trotz vorsichtiger Stickstoffdüngung leicht lagert, gelingt eine Futtereinsaat nie so gut...

Aus allen diesen Gründen gibt man der Wintergerste mehr und mehr den Vorzug vor der alten Sommerform. Die geborenen Braugerstenböden werden hiervon nicht berührt!

Turnen, Spiel und Sport

Zum Entscheidungsspiel um die Bad. Handballmeisterschaft in Gaggenau am 3. April 1932.

Schon von frühester Jugend an ist den Menschen von der Natur die Freude am springenden Ball ins Herz gezaubert. Das Ballspiel ist schon eine Lieblingsbeschäftigung der Kinder. Geschickt wirft das Mädchen in flinkem Wandspiel den Ball. Doch zum Kampf erfüllten Ballspiel jeglicher Art drängt den Jungen ein Kampf- und Siegesahnen in seiner Seele. Ueberall da, wo es um Kampf und Sieg geht, ist er zu finden. Und im Ballkampfspiel, wo der Kampf Mann gegen Mann, Mannschaft gegen Mannschaft, Kraft, Wille und Geschicklichkeit des Mannes zu größter Entfaltung zwingt, wo es der Sieg der Mannschaft zu erstreiten gilt und dieser durch erfolgreichen Stoß oder Wurf des Balles auf das Tor entschieden wird, da leuchtet der Glanz unserer Jungenseele in uns wieder heller. Hier im Spiel mit dem Ball, wo jeder, der nicht unterliegen will, kämpfen muß, kann die durch den Kampf ums Dasein urbedingter Kampfnatur des Menschen im sinnvollen und lustbeschwingten Spiel der Kräfte in voller Freiheit des Willens reichste Entfaltungsmöglichkeiten finden. Fußball und Handball sind Kampfspiele, in denen bei aller Einfachheit des Spielgedankens der Gemeinschaftskampf am stärksten zum Ausdruck kommt. Die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der elf Leute einer Mannschaft wirkt überzeugend auf Spieler und Zuschauer. Die zahllosen und überaus schnellen Veränderungen in den Spiellagen sind mit dazu geschaffen, beim Zuschauer die allergrößte gespannteste Anteilnahme hervorzurufen und während des ganzen Spieles wach zu halten. Aus dem mit den höchsten körperlichen und geistigen Mitteln in aller Feinheit durchgeführten Kampf um die Tore quillt eine Zauberkraft, die Spieler und Zuschauer mit starker Macht in ihren Bann zwingt. **Handball ist heute bereits ein Volksspiel.** Es wird von Männern und Frauen, von Knaben und Mädchen gespielt. So wurzelt das Spiel heute bereits tief im Volke und Hunderttausende sind es, die Woche für Woche größte Freunde am Spiel mit dem springenden Handball erleben. Ganz besondere Höhepunkte bilden die Schluß- oder Entscheidungsspiele, wie ein solches am kommenden Sonntag, den 3. April auf dem ideal gelegenen Waldsportplatz in Gaggenau zur Austragung kommt. Die beiden Meisterschaftsanwärter, die sich bis zur Entscheidung behauptet haben, treten sich nun am Sonntag gegenüber. Es sind dies der **Turnerbund Durlach,** Meister der Nordgruppe, und der **T.V. „Jahn" Offenburg,** Meister der Südgruppe. Beide Vereine spielen schon Jahrzehnte in der Meisterklasse und haben sich eine auf höchster Stufe stehende Spieltechnik angeeignet. Mit erhöhtem Interesse verfolgt daher die Bad. Turnerschaft den Ausgang dieses Spieles. Da aus Anlaß dieses wichtigen Treffens in den vier Nachbargauen für diesen Tag Spielverbot besteht, ist es jedermann ermöglicht, dieses Spiel um die Meisterschaft mit anzusehen. Wj.

WAS!? Sie sind Rundfunkhörer und kennen den **SÜDFUNK** nicht?

Verlangen Sie sofort kostenl. Probenummer mit dem Programm für die nächste Woche.

Kostenlose und beitragfreie **UNFALL-VERSICHERUNG** für Abonnenten und deren Ehegatten zu je RM.1000.—, also insgesamt **RM. 2000.—**

AUSSCHNEIDEN!

Als Drucksache an den Verlag SÜDFUNK, Stuttgart, Tagblatt-Turmhaus, 7. St., senden!

Ich verlange kostenlose Probenummer

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das nordwesteuropäische Tief liegt heute morgen über der Nordsee. An seiner Rückseite sind Luftmassen polaren Ursprungs schon bis Mittelengland vorgedrungen, während West- und Mitteleuropa heute noch unter dem breiten Strome milder Luft an der Südseite des Tiefs liegen. Die polare Luft wird morgen bis zu uns vorgedrungen sein.

Wetteraussichten für Freitag: Temperaturrückgang, unbeständig bei böigen Westwinden, Niederschläge bis in mittleren Gebirgslagen in Schnee übergehend.

Reichspräsidentenwahl

— Zweiter Wahlgang —

Die **Stimmkartei** für die **Reichspräsidentenwahl** am 10. April 1932 liegt vom

1. bis einschließlich 3. April 1932

und zwar an den **Werktagen von 9—12 und von 14—17 Uhr** und am **Sonntag, den 3. April von 10—12 Uhr** bei der Wahlgeschäftsstelle — Rathaus 3. Stock Zimmer 8 — zu jedermanns Einsicht auf.

Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies **bis zum Ablauf der Auslegungsfrist** bei der Wahlgeschäftsstelle schriftlich oder mündlich anzeigen.

Stimmberechtigt sind alle Reichsdeutschen ohne Unterschied des Geschlechts, die am Wahltag 20 Jahre alt sind, sofern ihr Wahlrecht nicht ruht, oder sie nicht aus gesetzlichen Gründen vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

Abstimmen kann nur, wer in die Stimmkartei eingetragen ist, oder einen Stimmschein hat.

Eine **besondere Benachrichtigung** über die Aufnahme in die Stimmkartei **ergeht nicht**; in Zweifelsfällen empfiehlt sich deshalb die Einsicht in die Stimmkartei während der Auslegungsfrist, **insbesondere für die zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang wahlmündig gewordenen Personen.**

Wähler, die vor oder während der Auslegungsfrist den Stimmbezirk wechseln, sind in der Stimmliste der bisherigen Wohnung zu streichen und von Amts wegen in die Stimmliste ihres neuen Stimmbezirks aufzunehmen. Nach Ablauf der Auslegungsfrist und bei nicht rechtzeitig angebrachtem Einspruch kann dies nur dann erfolgen, wenn der Wähler durch eine Bescheinigung der Gemeindebehörde seines früheren Stimmbezirks nachweist, daß er in der Stimmliste dieses Stimmbezirks wegen Wegzug gestrichen ist.

Wähler, die nach Ablauf der Auslegungsfrist ihre Wohnung verlegen, oder sich am Wahltag aus zwingenden Gründen auswärts aufhalten, können aufgrund eines Stimmscheins wählen, der ihnen auf Antrag von der Gemeindebehörde zu erteilen ist, bei welcher sie während der Auslegungsfrist in der Stimmliste eingetragen waren.

Durlach, den 31. März 1932.

Der Bürgermeister.

Ablösung der Gebäudesondersteuer.

Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 8. Dezember v. Js. gibt die Möglichkeit, die Gebäudesondersteuer, die bis zum 31. März 1940, also noch für 8 Jahre erhoben wird, durch eine einmalige Zahlung abzulösen.

Die Möglichkeit zur Vornahme der Ablösung ist beschränkt auf die Zeit bis zum 31. März 1934. Entrichtet der Steuerpflichtige den Ablösungsbetrag bis zum 30. September 1932, so hat er das Dreifache, später das Dreieinhalbfache des Jahresbetrages der Steuer für 1932, die gegenüber 1931 um 20 v. H. gesenkt ist, zu entrichten.

Die Steuer kann auch für drei Viertel, die Hälfte oder ein Viertel des genannten Jahresbetrages abgelöst werden.

Für ein zum Zwecke der Ablösung der Steuer aufzunehmendes hypothekarisch gesichertes Darlehen kann die Hypothek mit Rang vor allen anderen Rechten im Grundbuch eingetragen werden.

Nähere Auskunft über die Ablösung der Gebäudesondersteuer und die Höhe des in Frage kommenden Ablösungsbetrages erteilt das städt. Rechnungsamt — Rathaus, Zimmer Nr. 10.

Durlach, den 30. März 1932.

Der Bürgermeister.

Guterhaltener **Gasbackofen** (Junker u. Ruh) billig zu verkaufen.
Zu erfragen im Verl.

Harmonium gebr. m. schön. Ton billig zu verkaufen, ebenda eis. **Kinderbett.**
Zu erfragen im Verl.

Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, die fälligen Märzraten bis zum 5. April 1932 zu entrichten. Wer bis dahin seine Steuerschuld nicht entrichtet, hat die gesetzlichen Verzugszuschläge zu bezahlen und außerdem die Kosten der Zwangsvollstreckung zu tragen.

Durlach, den 31. März 1932.

Stadtkasse.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. April 1932, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Durlach,** Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Vertiko, 1 Zimmerbild, 1 Schreibtisch, ca. 25 Mtr. Gobelin, braun, ca. 15 Mtr. Gobelin, bunt gestreift, 1 Klavier, 1 Zimmerbüfett, verschiedene Dosen Farben u. Lacke, 5 Spritzmaschinen, 10 Farbmühlen, 75 Klo. Vorlacköl, 1 Schreibtisch, 1 Ladentheke, 1 Schreibmaschine „Orga", 1 Büfett, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Sofa, 1 Schreibmaschine „Mignon".

Durlach, den 31. März 1932.

Mossbrugger, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. April 1932, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Durlach,** Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

20 Karton Nudeln, 1 Bild, 1 Tischgrammophon, 1 Aktenschrank, 2 Holzschuppen.

Durlach, den 29. März 1932.

Baum, Gerichtsvollzieher.

Katholische Gottesdienstordnung

für diese Woche.

Donnerstag nachmittag von 5—7 Uhr Beichtgelegenheit. Abends 8—10 Uhr Beichtgelegenheit. Abends ¼9—10 Uhr Sühnenacht mit Ansprache.

Freitag (Herz-Jesufreitag) 6 Uhr Beicht, 7 Uhr Herz-Jesuamt mit Herz-Jesu-Kommunion, 8 Uhr hl. Messe, nachmittags 2 Uhr Weihe der Kerze der Erstkommunikanten.

NB. Der auf Freitag angesagte Gottesdienst für alte Leute ist erst nächste Woche und zwar Mittwoch vormittag um ½9 Uhr.

Gelegenheitskauf: Schönes Eßzimmer, dunkel eich. mit 4 Led. Stühlen nur 170 ℳ, Küchenbüfett 160 breit, Tisch m. Linoleum, 2 Stühle nur 65 ℳ, schönes Vertiko mit Spiegel, sowie Möbel aller Art sehr billig
Lehmann, Karlsruhe Kriegsstr. 64, parterre.

Sofort zu verkaufen: 1 zweitür. Schrank, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Waschtisch. Anzusehen von 5—7 Uhr Kelterstraße 24.

Weiße **Metallbettstelle** m. Patentrost, s. gut erhalten, billig zu verkauf. Näheres im Verlag.

Hasen Alte u. Junge, w. Riesen, billig zu verkaufen Lammstr. 38, II. St.

Herrenfahrrad g. Marke, neuw. s. bill. abzug. Näh. im Verlag.

Herren- u. Damenrad für 25 u. 35 ℳ zu verkaufen Spitalstraße 17, I. St.

46 m Drahtgeflecht für Hühnerhof 5 ℳ z. verk. Zu erfragen im Verl.

Linoleum Stragula Große Auswahl **Frz. Schättle** Hauptstraße 83

Guten Erfolg hat die kleinste Anzeige im **„Durlacher Tageblatt".**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Entschlafenen

Karl Schibel

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Hettich, dem Männergesangverein Durlach für den erhebenden Grabgesang und Kranzniederlegung, für die Teilnahme, Kranzniederlegung und ehrenden Nachrufe der Brauerei-Gesellschaft Moninger Karlsruhe, dem kathol. Arbeiter-Verein Durlach, dem Brauer-Verband Karlsruhe sowie für alle Kranzspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte.

DURLACH, den 30. März 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meine Praxis befindet sich jetzt

Palmaienstraße 4

H. Gutgesell

staatl. gepr. Dentist

Turmbergbahn Durlach A.G.

Karlsruhe.

Einladung.

Die Aktionäre werden hiermit unter Hinweis auf § 17 der Satzungen zur

43. ordentlichen Generalversammlung

auf **Freitag, den 22. April 1932, 16 Uhr** in den kleinen Rathaussaal zu Karlsruhe eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1930
2. Vorlage des Geschäftsberichtes und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1931.
3. Vorlage der Gewinn- und Verlustrechnungen für die Geschäftsjahre 1930 und 1931; Verwendung der Reingewinne.
4. Entlastung des Vorstandes u. des Aufsichtsrates
5. Aenderung des § 2 der Satzung (Aktienstückelung)
6. Beschlußfassung gemäß Artikel VII' der Verordnung des Reichspräsidenten über Aktienrecht vom 19. 9. 1931.
7. Neuwahl des Aufsichtsrates.

Karlsruhe, den 30. März 1932.

Der Aufsichtsrat: Eglau, Vorsitzender. **Der Vorstand:** Schmidtmann.

Gewerbeschule Durlach.

Gewerbliche Fachschule.

Das Schuljahr 1932/33 beginnt am

Montag, den 11. April 1932.

Sämtliche in die Gewerbeschule **neueintretenden Schüler und Schülerinnen haben sich an diesem Tage morgens 8 Uhr** im 2. Stock des Gewerbeschulgebäudes **einzufinden. Schreibmaterial und das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen.**

Mit Ausnahme der Arbeiter der unten unter b) einzel angeführten Gewerbe sind nach § 1 des Ortsstatuts **zum Besuch** der hiesigen Gewerbeschule **verpflichtet:**

Alle in den Gewerbebetrieben der Stadt Durlach einschl. Stadtteil Aue beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Lehrmädchen) bis zum vollendeten **18. Lebensjahre. Probezeit** oder Beginn der Lehrzeit im elterlichen Betrieb **entbindet nicht von der Verpflichtung zur Anmeldung.**

Zum **freiwilligen Besuch** der Gewerbeschule sind zugelassen:

a) unter gleichzeitiger Entbindung vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule solche Schulpflichtige, welche **erst später einen gewerblichen Beruf erlernen wollen,** weil für sie augenblicklich eine Lehrstelle oder gewerbliche Beschäftigung nicht gefunden werden kann, oder weil aus familiären oder gesundheitlichen Gründen ein späterer Eintritt in die Lehre ratsam erscheinen läßt;

b) die **Arbeiter** (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Lehrmädchen) folgender Gewerbe:

Bäcker, Bierbrauer, Brenner, Bürstenmacher, Färber, Fischer, Gemüsegärtner, Gerber, Hutmacher, Kappenmacher, Korbmacher, Kürschner, Messerschmiede, Metzger, Schirmmacher, Seiler, Siebmacher, Weber, Wirte und Zigarrenmacher;

c) Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Lehrmädchen, welche über 18 Jahre alt und in einem gewerblichen Beruf tätig sind;

d) solche, welche in einem gewerblichen Beruf nur **nebenher tätig sind** (Angehörige von Handwerkern zur Erlernung der Buchhaltung);

e) **auswärts beschäftigte und auswärts wohnende gewerbliche Arbeiter im fortbildungsschulpflichtigen Alter und darüber.**

Die Schüler und Schülerinnen des 2. Gewerbeschuljahres haben sich am **Dienstag, den 12., alle übrigen am Mittwoch, den 13. April,** jeweils **vormittags 8 Uhr** zur Einweisung in die Fachklassen und Entgegennahme des Stundenplanes im Gewerbeschulgebäude, 2. Stock, einzufinden.

Durlach, den 30. März 1932.

Die Direktion.

Zum Weißen Sonntag haben Sie es bequem!

Den guten Tischwein liefert in Literflaschen frei ins Haus schon von -.70 ab mit Glas z. B.

Rotwein	-.70	Edenkobener	-.75
Staufener	-.95	Moselwein	1.20 u. 1.40
Forster Cresz.	1.35	Niersteiner	1.45

und viele andere Sorten

Schurhammer, das Haus für gute Weine in der Blumenstraße

Gasthaus zum Lamm.

Teilen hiermit der verehrl. Einwohnerschaft von Durlach u. Umgebung ergebenst mit, daß wir mit Heutigem obiges Lokal übernommen haben.

Wir werden bestrebt sein unsere werten Gäste mit nur **prima Speisen und Getränken** *zu bedienen.*

Warme Küche den ganzen Tag.

Im Ausschank

»Durlacher Löwenbräu, hell und dunkel«

Zu freundlichem Besuche unserer gemütlichen Lokalitäten ladet freundlichst ein

C. Wagner u. Frau.

NB. Morgen Freitag Schlachttag!

VORANZEIGE: SONNTAG

großes Eröffnungskonzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Instrumental-Musikvereins.

Karlsruhe — Pforzheim

Gartenpflege u. Gräberanpflanzungen

übernimmt bei sorgfältiger Ausführung und billigster Berechnung

Blumen-Dom

Hauptstraße

neben der Sparkasse.

FARBE erhält die Sachwerte.
FARBE erneut alle alte Sachen.
FARBE schützt vor dem Verfall.
FARBE erfreut und belebt.
FARBEN kaufen Sie vorteilhaft bei

Jul. Schaefer, Blumen-Drog.

Fachmännischer Rat wird erteilt.

---

3 Waggon

Norddeutsche Saatkartoffeln

Holländische Erstlinge
Böhms allerfrühe gelbe
Odenwälder blaue

sind eingetroffen und werden morgen **Freitag von nachmittags 1 Uhr ab** an meinem Lager beim Güterbahnhof abgegeben.

Pfundweise sind dieselben auch in meinem **Zweiggeschäft Durlach. Hauptstr. 46** erhältlich.

Andreas Gelter, Durlach-Aue

Tel. 203.

Deutsche Landeier

zum Einlegen frisch eingetroffen

100 Stck. von 6.50 ℳ an

Giedeeier

10 Stück 58 ₰ 10 Stück 68 ₰

Ludwig Holder

Hauptstraße 86 Telephon 454.

Inserieren bringt Erfolg!

Badisches Landestheater

Donnerstag, 31. März

*A (Mittwochmiete)
Th.-Gem. 1. S. Gr.

Sprung über Sieben

Komödie von Hans J. Rehfisch
Regie: v. d. Trenck

Mitwirkende: Ervig, Genter, Rademacher, Seiling, Friedberg, Kratzer, Tahlen, Ernst, Gemmecke, Höcker, Kloeble, Kuhne, Luther, Mehner, P. Müller, Prüter, Schulze, Grimm, Kuhr, H. Müller, Meier, Seibert, Schönthaler.

Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr.
Preise B (0.70—4.20 ℳ)

Fr. 1. 4. Der Freischütz. Sa. 2. 4. Die Heirat wider Willen. In der Festhalle: Die Schöpfung. So. 3. 4. Nachmittags Zu kleinen Preisen: Im weißen Rößl. Abends Rigoletto. Im Konzerthaus: Sommer von einst

---

Reichsbund der Kriegsbeschädigt., Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen

Ortsgruppe Durlach.

Morgen Freitag 8 Uhr im Lokal „Traube"

Monatsversammlung

Tagesordnung u. a. Beitragssenkung, Lichtbildervortrag.

Der Vorstand.

Morgen Freitag wird

geschlachtet

Roter Löwen.

Gasthaus zur „Blume" Durlach.

Heute großes

Ochsenschlachtfest

Ab 4 Uhr

Grofleisch

Portion **40 ₰.**

Tapeten

grobe Auswahl

Frz. Schättle

Hauptstraße 83

Schwäbische Zweck-sparkasse für Gewerbe und Handel

G. m. b. H. Stuttgart.

Wir ermöglichen zu 3% die Erstellung von Eigenheimen, Neubauten, Umbauten, die Ablösung hochprozentiger Hypotheken, Grundschulden und Krediten. Unkündbar.

Nähere Auskunft kostenlos durch die

Bezirksgeschäftsstelle Durlach

Auerstraße 27, II.

Rückporto erbeten.

EIN KLEINES

SENSATIONS-ANGEBOT

FÜR DIE DAME

Schürze,	moderne Muster weite Form	1.—
Trikothemd,	echt Maco mit Bandträger	-.50
Polobluse,	Panama in feinen Farben	1.—
Strümpfe,	echte Waschseide, feinmaschig, m. Maschenfang	-.95
Schlupfhose,	Kunstseide plattiert Gr 42-48	-.95

Reiche Auswahl in **Wolle** für Frühjahr u. Sommer

Kostenlose Handarbeits-Anleitung.

Buchacd

Durlach, Hauptstr. 56a

Geschäftsverlegung und -Empfehlung.

Ab 1. April 1932 befindet sich mein

Damen- u. Herren-Salon

in Durlach, Hauptstr. 27.

Ich empfehle mich für

Dauerwellen (Garantie für Haltbarkeit) Wasserwellen, Fönwellen, Haarwaschen, Bubikopf in Schnitt und Pflege, Frisieren und Maniküre.

Tadellose Herrenbedienung!

Um geneigten Zuspruch bittet

Sigmund Hegermann, Friseurmeister.

Frische Seefische

Kablian im ganzen ℔ **20 ₰**
im Anschnitt ℔ **22 ₰**

Kablianfilet oh. Bauchlappen ℔ **30 ₰**

Stockfische frisch gewässert ℔ **25 ₰**

Kaufen Sie jetzt statt Bücklinge

Lachsheringe fette zarte Fische 3 St. **20** 10 St. **65**

Vollheringe 10 Stck. **43 ₰** pur Milchner 10 Stck. **68 ₰**

Schweinekleinfleisch ℔ **30 ₰**

u. Rückvergütung

Donnerstag Freitag Samstag z. weißen Sonntag auf sämtliche **Obst- u. Gemüsekonserven** doppelte Rabattmarken

Pfannkuch

Damen- u. Herrenrad

preiswert zu verkaufen

Seboldstraße 7.

Eine 3—4-

Zimmerwohnung

auf 1. VI. oder 1. VII. zu mieten gesucht.

Zu erfragen im Verl.

Von 3 erwachsenen Personen, pünktl. Zahler sonnige

3 Zimmerwohnung

mit Mansarde gesucht.

Angebote unt. Nr. 239 an den Verlag.

---

2 Zimmerwohnung

in ruhigem Hause gesucht.

Angebote unt. Nr. 240 an den Verlag.

Ladenlokal

m. od. ohne 2 Z.-Wohnung p. 1. IV. od. spät. Hauptstr. z. miet. gesucht.

Angebote unt. Nr. 242 an den Verlag.

Umzüge

u. **Klaviertransporte** übernimmt fachmännisch und billig

Möbelschreinerei Gustav Sauder

Pfinzstr. 55, Leopoldstr. 3

In saub. Hause ist große

3 Zimmerwohnung

Neubau, 2. Stck., Bad, Balkon, evtl. m. Garage u. Gartenanteil z. 1. 4. od. später f. 60 ℳ zu vermieten.

Offerten unt. Nr. 243 an den Verlag.

Neuhergerichtete

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, sonnige Lage, per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen Sofienstraße 4.

Laden

an der Hauptstraße zu vermieten.

Zu erfragen im Verl.

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Bad in D.-Aue auf 1. Juni oder Juli zu vermieten.

Zu erfragen im Verl.

Eine schöne

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör in Durlach-Aue auf 1. Mai oder früher zu vermieten.

Zu erfragen im Verl.

Laden

mit Wohnung, Bleichstraße 13, sofort oder später zu vermieten.

Näheres bei **Jos. Stix** Blumenstraße 7.

Fräulein

empfiehlt sich im **Ausschlagen** von **Kinderwagenverdecks** (gerafft u. glatt), sowie **Garnierung** von **Stubenwagen** bei billigster Berechnung

Weingarterstr. 6, IV. l.

Most

laufend zu kaufen gesucht, nicht unter einem Halbstück. Angebote m. Preisangabe unt. Nr. 241 an den Verlag.

Guterhaltener

Sportwagen

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verl.

Großer eingezäumter

Garten

mit Obstbäumen und Strauchobst zu verpacht.

Näheres im Verlag.

Sommer-Sprossen

werden unter Garantie durch

VENUS (Stärke B)

beseitigt. ℳ 1.60, 2.75.

Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.

Blumen-Drog. Schaefer